

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Band: 25 (1916)
Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

REVUE SUISSE DES HOTELS



Fünfundzwanzigster Jahrgang
Erscheint jeden Samstag
Organ und Eigentum des
Schweizer Hotelier-Vereins

Vingt-cinquième Année
Paraît tous les Samedis
Organe et Propriété de la
Société Suisse des Hôteliers

Die Vereinsmitglieder erhalten das Blatt gratis. Les Sociétaires reçoivent l'organe gratuitement.

Alleinige Inseraten-Aufnahme: **RUDOLF MOSSE**, Annoncen-Expédition, Zürich und Basel.

Les annonces sont seules reçues par **RUDOLF MOSSE**, Agence de publicité, Zurich et Bâle.

Alleinige Konzessionärin für den in- und ausländischen Propagandendienst des Schweizer Hotelier-Vereins.

Seule concessionnaire du service de publicité suisse et étranger de la Société Suisse des Hôteliers.

INSEKTIONSPREIS: Pro Pettelle 30 Cts., Anzeigen ausl. Ursprungs 40 Cts., Reklamen Fr. 1.25, Reklamen ausl. Ursprungs Fr. 1.50.

PRIX DES ANNONCES: La petite ligne 30 cts., annonces de l'étranger 40 cts., réclames Fr. 1.25, réclames de l'étranger Fr. 1.50.

ABONNEMENT: SCHWEIZ: Jährl. Fr. 10.—, halbjährl. Fr. 6.—, vierteljährl. Fr. 3.50, 2 Monate Fr. 2.50, 1 Monat Fr. 1.25. AUSLAND (inkl. Portozuschlag): Jährl. Fr. 15.—, halbjährl. Fr. 8.50, vierteljährl. Fr. 4.50, 2 Monate Fr. 3.20, 1 Monat Fr. 1.60.

ABONNEMENTS: SUISSE: 12 mots fr. 10.—, 6 mots fr. 6.—, 3 mots fr. 3.50, 2 mots fr. 2.50, 1 mots fr. 1.25. ÉTRANGER (frais de port compris): 12 mots fr. 15.—, 6 mots fr. 8.50, 3 mots fr. 4.50, 2 mots fr. 3.20, 1 mots fr. 1.60.

Postcheck- & Giro-Konto No. V, 85 • Redaktion und Expedition: St. Jakobstrasse No. 11, Basel. • Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: E. Stigeler, Basel.

TÉLÉPHONE No. 2406. Rédaction et Administration: St. Jakobstrasse No. 11, Bâle. • Druck: Schweizerische Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel. Compte de chèques postaux No. V, 85 •

Voir mise-en-garde!

Aufnahme-Gesuche
Demandes d'Admission.

Hr. Giovanni Odoni, Buffet de la Gare, Bel-linzona.

Patent: HH. G. Clericetti, Lloyd-Hotel, Lu-gano, und J. Caredda, Hotel Waller, Lugano.

Wenn innert 14 Tagen keine Einsprache erhoben wird, gilt obiges Aufnahme-gesuch als genehmigt.

Si d'ici 15 jours il n'est pas fait d'op-osition, la demande d'admission ci-dessus est acceptée.

Aktuelles.

Ein zeitgenössischer Schriftsteller lässt in einem seiner besten Werke den Helden des Romans vom Verlobungessen weg unschuldig-er Weise unter schwerer Anklage ins Gefängnis wandern. Alle Indizien zeugen gegen ihn und selbst nahe Verwandte vermögen an der Schuld des jungen Mannes kaum noch zu zweifeln, lösen ihre Beziehungen zu ihm und überlassen ihm seinem Schicksal in einem Moment, wo er ihrer moralischen Unterstützung dringend bedarf. Wenige Tage nach der Verhaftung besucht der Gefängnisgeistliche den Eingekerkerten in seiner düstern Zelle, auch er ist überzeugt von der Schuld des jungen Leichtfusses; es entwickelt sich zwischen den beiden ein eindringliches Gespräch über göttliche und menschliche Moral, in dessen Verlauf der Seelenhirte dem vermeintlichen Verbrecher recht ernstlich zuredet, ein offenes Gesändnis abzulegen, um seine Lage wenigstens dadurch einigermassen zu verbessern. Als der Verhaftete seine Unschuldsbeteuerungen fortgesetzt erneuert, gerät der Pfarrer in gelinde Erntörung und hält dem Jüngling ein Sündenregister vor über Jugendtorheiten, Laster und Verschwendung, bis der Gepöpelte in den Verzweiflungsschrei ausbricht: «Was nützt mir das alles?» und daraufhin seinen Besucher zu Zelle hinauskomplimentiert.

In dieser Lage des verzweifelten, wenn auch leider nicht völlig unschuldigen Angeklagten befindet sich heute die schweizerische Hotelierie. Es ist während der letzten zwei Jahre in und ausserhalb der Presse viel gesagt worden über das Selbstverschulden der Hoteliers an ihrer heutigen Notlage. Die Vorwürfe über ungesunde Spekulation in Hotelneubauten, über unrationelle Entfaltung von Luxus und Komfort werden ihnen täglich ins Gesicht geschleudert, sodass auch sie zu der Frage berechtigt sind: «Was nützt uns das?» Nun wird allerdings selbst der eifrigste Anhänger und Verteidiger der Hotelindustrie zu gestehen müssen, dass wirklich die Entwicklung des Hotelwesens im letzten Jahrzehnt, gemessen an der Zunahme des Reiseverkehrs, ein viel zu rasches Tempo einschlug, dass schon vor dem Kriege eine Ueberproduktion an Gaststätten vorhanden war und deshalb die jetzige Krise mit verursacht und beschleunigt wurde. Das ist aber auch die einzige tatsächliche Schuld der Hoteliers! Denn was die übrigen Anklagen, wie die über zu komfortable und kostspielige Anlagen, Einrichtungen, Ausstattungen etc. anbelangt, so lassen sie sich zumeist mit triftigen Gründen widerlegen. Es mag ja sein, dass auch in dieser Hinsicht

da und dort ein Selbstverschulden vorliegt, indem manches kleinere Haus sich Einrichtungen zulegte, die vielfach über die Ansprüche und — was besonders wichtig ist — über die Zahlungsfähigkeit der Gäste hinausgingen. Indes darf man auch in diesem Punkte nicht verallgemeinern, waren doch die kostspieligen Hotelbauten, die Entfaltung des modernen Komforts und Luxus doch zumeist nur die Folge der fremden Konkurrenz. Die gewaltigen Hotelpaläste der Weltverkehrszentren, der Millionenstädte, ihr bis ins kleinste Detail verfeinerter Betrieb, der dortige Aufwand in Architektur, Möblierung und technischer Einrichtung zwangen auch die schweizerische Hotelindustrie auf diesen Weg der Verfeinerung des Unterkunfts- und Verpflegungswesens. Und unsere Hoteliers konnten sich diesem Zwange umso weniger entziehen, als die neue Entwicklungstendenz tatsächlich die einzige Möglichkeit bot, konkurrenzfähig zu bleiben, den stets schärfer einsetzenden Wettbewerb des Auslandes mit Aussicht auf Erfolg zu bestehen. Das ist der Grund, weshalb man nicht mit unzeitgemässen Vorwürfen über die Hotelierie herfallen darf, denn wenn auch im Einzelnen Fehler begangen wurden, so hat doch die Gesamtheit der Hoteliers nur das eine schöne Ziel erstrebt, unserem Land seinen Ruf und Rang als bevorzugtestes Reiseland zu wahren, ein Ziel, für das sie ihr Bestes an Energie, Arbeitslust und — Vermögen einsetzten. Gebührt ihnen hierfür nicht eher Anerkennung als Vorwürfe? Selbst wenn aber das Verschulden der Hotelierie viel grösser wäre, als es tatsächlich der Fall ist, befände sie sich gleichwohl in der Situation jenes Angeklagten. Was nützen auch die Vorwürfe, die bitteren Klagen über vermeintliches oder wirkliches Unrecht, wo nur noch schleunige Hilfe, tatkräftiges Handeln die Katastrophe abzuwenden vermögen?

Dass mit Wehklagen und Vorwürfen eingebildete oder bestehende Fehler nicht aus der Welt geschafft werden können, wissen wir alle. So wird auch an der Notlage der Hotelierie kein Jota geändert, man mag noch soviel über unkaufmännisches Gebahren, leichtsinnige Spekulation etc. klagen, deren sie sich vor dem Kriege schuldig gemacht. Viel wichtiger wird es dagegen für die Hotelierie und ihre Gläubiger sein, Mittel und Wege zu finden, um der Krise zu wehren und die kommende geschäftliche Entwicklung in gesunde Bahnen zu lenken. Denn auch hier gilt der Wahlspruch der Stauffachern: Blick vorwärts, Werner, und nicht hinter dich!

Sehr oft kann es jedoch von hohem Werte sein, auch ein klein wenig hinter sich zu blicken, die Erfahrungen früherer Zeiten auf sich einwirken zu lassen und dadurch neue Richtlinien für die Zukunft zu finden. Die Klagen und Selbstbeschuldigungen an sich sind dagegen wertlos, wenn sie nicht zur Einkehr und Erkenntnis dessen führen, wo gefehlt wurde und wo der Hebel der Besserung anzusetzen ist. Dieses Stadium scheint nun aber die Hotelierie bereits hinter sich zu haben! Es ist an der letzten Generalversammlung in verschiedenen Voten ausdrücklich betont worden, dass es jetzt für die Hotelierie nicht mehr Zeit ist, den Kopf hängen zu lassen, sondern dass sie alle Fibern anstrengen muss, aus der heutigen Sackgasse heraus zu einer Sanierung und zweckdienlichen Erneuerung zu gelangen. Wenn die Hoteliers dabei auch auf frühere und zumeist noch bestehende Schäden ihres Gewerbes hinweisen und die

sofortige Beseitigung dieser Auswüchse kategorisch verlangen, so kann man diese lebenswerte Bestrebung nur begrüssen. Es gilt dies namentlich in bezug auf die Frage der Preispolitik, die fortgesetzt zu ersten Divergenzen Anlass gibt und in der erfreulicherweise nun einmal reiner Tisch gemacht werden soll. Die Hoteltarife waren in der Tat schon viele Jahre vor dem Kriege nicht mehr ganz zeitgemäss, sie hielten weder mit den Ansprüchen des Publikums an Luxus, Komfort und Bequemlichkeit Schritt, noch trugen sie der Steigerung der Lebensmittelpreise genügend Rechnung, sodass man manchmal nur staunen musste, wie die Hotels bei ihren Durchschnittspreisen überhaupt bestehen konnten. Nun hat der Krieg diese Frage brennend gemacht, zumal das Preisfuchertum sich immer dreister ans Tageslicht wagt, und es hat sich gezeigt, dass ohne Regelung und Aenderung der Preispolitik an eine Sanierung der Hotelindustrie nicht gedacht werden kann. Dass jedenfalls die Tarife der Hotels mit ihren Leistungen in Küche und Keller wie hinsichtlich der Unterkunft in besseren Einklang zu bringen sind, wenn anders die Hotelierie wieder eine rentierende Geschäftsform werden und in absehbarer Zeit wieder prosperieren soll, das ist die Forderung des Tages, die auch die Generalversammlung zu der ihrigen machte, indem sie den Anträgen der Spezialkommission für die Preisnormierungsfrage im Prinzip fast vorbehaltlos zustimmte. Von ganz besonderer Wichtigkeit erscheint unter diesem Gesichtspunkte vor allem der Beschluss über die Schaffung von Kreisorganisationen, die dazu ermächtigt wurden, allgemein verbindliche Tarife für ihren lokalen Bezirk aufzustellen. Darin liegt die Gewähr, dass den Bedürfnissen des Einzelhotels besser Rechnung getragen werden kann, als wenn die Regelung durch den Zentralverband erfolgen würde. Immerhin behält sich dieser vor, in Sachen das letzte Wort zu sprechen; doch machte sich an der Generalversammlung allgemein der Wunsch geltend, der Zentralverein solle nicht in Einzelheiten hineinreden, nicht zu sehr reglementieren, sondern den Kreisorganisationen und Lokalvereinen weiten Spielraum lassen, die Frage im Rahmen der vorgezeichneten grossen Richtlinien auf Grund der regionalen Wünsche zu lösen. Diese Forderung ist durchaus gerechtfertigt, doch wird an ihre Erfüllung die Bedingung zu knüpfen sein, dass die lokalen Vereine die Gründung von Kreisorganisationen und die nunmehr beschlossene Preisnormierung nicht auf die lange Bank schieben. Hierfür ist indes keine Gefahr im Verzug, wir haben im Gegenteil aus der Debatte der Generalversammlung den Eindruck gewonnen, dass die Hoteliers trotz der bestehenden Schwierigkeiten allgemein von der Notwendigkeit der einheitlichen Preisregelung überzeugt sind u. demgemäss nicht zögern werden, die Bestrebungen des Vereins nach Kräften zu fördern. Geschieht dies allseits mit der wünschenswerten Energie und Tatkraft, so steht ein Erfolg ausser allem Zweifel und es wäre damit der wichtigste Schritt getan auf dem Wege zu der so notwendigen Sanierung und inneren Festigung unseres Gewerbes, der Schritt, ohne den nach Ansicht kompetenter Fachleute der heutigen Krise nicht ernstlich begegnet werden kann. Es zeigt sich eben auch hier, dass alle Klagen über frühere Fehler nichts mehr nützen, sondern nur noch der Wille zur Tat die ersuchte Abhilfe und Besserung zu bringen vermag.

Wenn im vorstehenden wiederholt von Hilfe und Hilfsaktion die Rede war, so sei zum Schluss noch kurz erwähnt, was sich die Hotelierie neustens in dieser Hinsicht vom Staate verspricht. Der Generalversammlung haben verschiedene Anträge vorgelegen, die alle auf eine erweiterte Staatshilfe abgestimmt waren. Etlliche Wünsche und Forderungen gingen sogar so weit, dass sie schon in der Diskussion als unerfüllbar bezeichnet und daher fallen gelassen wurden. Allgemein war man dagegen der Meinung, der Staat habe ein eminentes Interesse daran, der Hotelierie zu Hilfe zu eilen, da ein Zusammenbruch zahlreicher Hotelunternehmen für die gesamte Volkswirtschaft unheilvolle Konsequenzen haben würde, die der Staat verhüten müsse. Jedoch verhehlte man sich auch nicht die Schwierigkeiten, die einer staatlichen Hilfsaktion entgegenstehen, zumal ihr durch die Gesetze sehr enge Grenzen gezogen sind und überdies die Interessen der Gläubiger ebenfalls schwer in die Waagschale fallen. Man einigte sich daher auf die Forderung, beim Bundesrate vorläufig nur die Revision der Hotelnovelle vom 2. November 1915 mit der Verlängerung der Stundungsfristen nachzusuchen, die andern Bestrebungen aber, wie die finanzielle Hilfsaktion, die Kapitalisierung verfallener Zinsen, die Einführung der Bedürfnisklausel und andere Anträge zur weiteren Prüfung und Berichtgabe an den Vorstand zu weisen. Es liegt in dieser Beschränkung unbestreitbar der Beweis einer hohen Einsicht der Hoteliers über die Realisierbarkeit ihrer Wünsche, wie über die gesetzlichen und materiellen Machtmittel des Staates, dem Unmöglichen nicht zugemutet werden kann. Wenn aber gewisse Begehren unseres Gewerbes für den Augenblick noch inopportun erscheinen, so sollen sie doch nicht aus den Augen gelassen werden und Bestrebungen wie z. B. die Frage der Bedürfnisklausel werden zu gelegener Zeit wieder auf der Tagesordnung figurieren. Die Debatten der letzten Session des Nationalrates berechtigten gerade unter diesem Gesichtspunkte zu den höchsten Erwartungen und wir hoffen gerne, das Parlament und der Bundesrat werden diesem Begehren der Hotelierie ihre Sanktion erteilen, trotz der Bedenken jener Juristen, die aus rein formellen Gründen auf die Petitionen der Hotelindustrie nicht glauben eintreten zu dürfen.

Aufgeschoben ist nicht aufgehoben! Das gilt von einer Reihe von Fragen, die an der letzten Generalversammlung noch nicht ganz sprichreif waren. Sie werden darum nicht fallen gelassen, sondern zumeist in veränderter Form ihrer Lösung entgegengeführt. Hierzu bedarf der Verein aber der vollen Unterstützung seiner Mitglieder, von deren Solidarität und Gemein Sinn es abhängen wird, welche Ziele zur erhofften Reife gelangen und welche nicht. Wir erwarten jedoch zuversichtlich, die heutigen schweren Zeiten mögen jeden Hotelier auf der Höhe seiner Aufgaben finden. H

Art. 805 Zivilgesetzbuch.

Die zweite Zivilabteilung des Bundesgerichts hatte sich am 12. April 1916 mit einem Rekurs über die Frage der Zugehörigkeit des Hotelmobiliars zu befassen, über dessen Erledigung uns von der Bundesgerichtskanzlei folgende Daten zugehen.

A. Durch Vertrag vom 6. April 1909 verkaufte der Kläger dem K. B. seine in Luzern befindliche Liegenschaft Pension nebst dem gesamten Hotelmobiliar für Fr. 280,000. Für den nicht durch Uebernahme von Hypotheken getilgten Kaufpreis wurden zu Gunsten des Klägers für Fr. 75,000.— neue Gülden und ein Zahlungsbrief von Fr. 45,000.— auf den gekauften Objekten errichtet. Ziffer 2 des Kaufvertrages bestimmte: «In den Kauf wird gegeben und ist im Kaufpreise inbegriffen das gesamte Mobiliar, wofür unter dem 6. April 1909 von den Kontrahenten ein spezifiziertes Verzeichnis aufgenommen und beidseitig unterzeichnet worden ist. Sollten bei Aufnahme dieses Inventars Objekte, welche bereits vom Verkäufer in seinem Pensionsbetrieb verwendet worden sind, übertragen worden sein, so ist der Verkäufer verpflichtet, solche Gegenstände dem Käufer ohne weitere Entschädigung auszuhandeln. Die Kaufmitgaben sind geschätzt auf Fr. 50,000.—.» Ziffer 3 des Vertrages bestimmt: «Das Mobiliar in seiner Gesamtheit darf, so lange der Zahlungsbrief nicht ganz abbezahlt ist, vom Käufer weder verkauft noch verpfändet, noch sonst wieder veräußert werden.» Der Kaufbrief mit sämtlichen Kaufbedingungen wurde ans Hypothekar- und Fertigungsprotokoll der Gemeinde Luzern gestellt und dem Kläger als Verkäufer ein in allen Teilen mit dem Kaufbrief übereinstimmender Zahlungsbrief vom 14. April 1909 als Hypothekartitel ausgehändigt.

Am 29. Januar 1915 brach über B. der Konkurs aus, in welchem der Kläger seine Grundpfandverschriebenen Forderungen von Fr. 75,000 Gülden und Fr. 33,000 Rest des Zahlungsbriefes anmeldete und sein Pfandrecht nicht nur an der Liegenschaft, sondern auch an dem gesamten Hotelmobiliar als Zugehör zur Liegenschaft geltend machte. Die Konkursverwaltung liess die Hypothekforderungen des Klägers zu; dagegen wies sie das geltend gemachte Hypothekpfandrecht und den Anspruch auf das gesamte Mobiliar als Zugehör zur Liegenschaft «weil ungesetzlich und nicht zulässig» ab.

Hierauf leitete der Kläger am 4. Mai 1915 die vorliegende Klage ein, mit den Anträgen, die Beklagte habe anzuerkennen, dass sich die Grundpfandrechte des Klägers auf das gesamte Hotelmobiliar als Zugehör zur Liegenschaft erstrecken; eventuell sei festzustellen, dass das Hotelmobiliar in seiner Gesamtheit nicht veräußert werden dürfe, bevor der Zahlungsbrief des Klägers abbezahlt sei. Zur Begründung der Klage macht der Kläger geltend, durch das Verbot der Veräußerung des Mobiliars bis zur Abzahlung des Zahlungsbriefes unter den Bedingungen geschaffen worden, um den neuen Rechte das Mobiliar als Zugehör betrachten zu können. Die Anwendung des neuen Rechtes auf den schon im Jahre 1909 geschaffenen Tatbestand ergebe sich einmal aus Art. 4 Schl. T. Z.G.B.; sodann seien die Voraussetzungen des Art. 805 Abs. 2 Z.G.B. gegeben. Die Wirkung der Eintragung des Kaufvertrages mit der darin enthaltenen Klausel über das Mobiliar beurteile sich angesichts des Fortwirkens des Vertrages unter dem neuen Rechte nach dem Z.G.B. und ersetze dieser Eintrag die Anmerkung im Grundbuch. Eventuell dürfe auch im Konkurs das Mobiliar nicht in einer das vertragliche Verbot verletzenden Weise veräußert werden. — Die Beklagte beantragte Abweisung der Klage. Sie machte geltend, dass altes Recht zur Anwendung komme; eventuell bestreite sie, dass die Voraussetzungen des Art. 805 Abs. 2 Z.G.B. gegeben seien, wonach bei der Verpfändung die betreffenden Objekte ausdrücklich angeführt und im Grundbuch angemerkert werden müssen. Von der Gutheissung des Rechtsbehrens 2 könne keine Rede sein, da die Bestimmung der Ziffer 3 des Vertrages nur obligatorischer Natur und daher mit dem Ausbruch des Konkurses ohne weiteres dahingefallen sei. Schliesslich habe der Kläger seit Eröffnung des Konkurses über den Gemeinschuldner dadurch auf jedes Sonderrecht an dem Inventar verzichtet, dass er das an der ersten Gläubigerversammlung eröffnete Güterverzeichnis, welches das Mobiliar ausdrücklich als Bestandteil der fahrenden Habe anführe, nicht angefochten habe, trotzdem das Verzeichnis noch während 10 Tagen auf dem Konkursamt zur Einsicht aufgelegt und der Kläger davon auch tatsächlich Einsicht genommen habe. Damit habe der Kläger die Richtigkeit des Inventars und die Zulässigkeit der Verwertung des darin enthaltenen Mobiliars zu Gunsten der laufenden Gläubiger stillschweigend anerkannt.

B. Durch Urteil vom 11. Januar 1916 hat das Obergericht des Kantons Luzern die Klage abgewiesen. Es beurteilte die Frage, ob dem streitigen Hotelmobiliar Zugehörigkeit zukomme nach dem neuen Recht, und verneinte sie, weil weder ein Ortsgebrauch in Luzern bestehe, wonach Hotelmobiliar Zugehör sei, noch im Verbot der Veräußerung während der zeitlich beschränkten Dauer des Hypothekbestandes eine d a u e r n d e Widmung des Mobiliars als Zugehör liege.

C. Gegen dieses Urteil hat der Kläger rechtzeitig und formrichtig die Berufung an das Bundesgericht ergriffen, mit dem Antrag, die Klage sei gutzuheissen.

D. In der heutigen Verhandlung hat der Vertreter des Klägers diesen Antrag erneuert; der Vertreter der Beklagten hat auf Abweisung der Berufung und Bestätigung des angefochtenen Urteiles geschlossen.

Das Bundesgericht zieht in Erwägung:

1. Unbegründet ist vor allem die Behauptung der Beklagten, der Kläger habe dadurch

auf sein Pfandrecht an dem Hotelmobiliar verzichtet, dass er gegen das vom Konkursbeamten aufgenommene Inventar, in welchem das Mobiliar unter den beweglichen Sachen angeführt war, keine Einwendungen erhoben habe. Wie schon die Vorinstanz ausgeführt hat, wird über die Rangordnung der Gläubiger, insbesondere über die von ihren Forderungen beanspruchten Pfandrechte gemäss Art. 247 Sch.K.G. erst in dem von der Konkursverwaltung entworfenen Kollokationsplan entschieden, während die Aufnahme des Inventars nur den Zweck hat, das Vermögen des Kridaren vollständig zu verzeichnen. Auch wenn die Konkursverwaltung ihrer Auffassung über die Unbegründetheit der Ansprüche des Klägers schon bei der Aufnahme des Inventars Ausdruck gegeben hätte, würde daher der Kläger nicht verpflichtet gewesen sein, dagegen beschwerdeführend aufzutreten; eine solche Beschwerde würde auch unzulässig gewesen sein, da sie sich nicht mit der Frage der Vollständigkeit des Inventars, sondern mit dem vom Kläger daran beanspruchten Vorrangrecht befasst hätte. Dazu kommt, dass die Aufnahme des Mobiliars unter die beweglichen Sachen dem Pfandrechtsanspruch des Klägers an dem Mobiliar nicht entgegensteht. Mobilien, die zu einer Liegenschaft im Verhältnis der Zugehör stehen, werden dadurch nicht Bestandteil der unbeweglichen Sache, sondern bleiben bewegliche Sachen; ihre Pertinenzqualität hat nach Artikel 644 Abs. 1 Z.G.B. nur die Wirkung, dass Verfügungen des Eigentümers über die Hauptsache sich auf die Zugehör erstrecken, wenn nicht ausdrücklich eine Ausnahme gemacht wird.

2. In der Sache ist gestützt auf Art. 25 Schl. T. Z.G.B. davon auszugehen, dass sich der Umfang der Pfandhaft für alle Pfandrechte, also auch für die unter der Herrschaft des alten kantonalen Rechtes errichteten, nach dem neuen Rechte bestimmt. Da nach Art. 805 Abs. 1 Z.G.B., der den Umfang der Pfandhaft umschreibt, das Grundpfandrecht das Grundstück mit Einschluss aller Bestandteile und aller Zugehör belastet, erstreckt sich das vom Kläger an der Liegenschaft des Kridaren unter der Herrschaft des alten Rechtes erworbene Grundpfandrecht auch auf die Zugehör zur Liegenschaft. Fraglich kann nur sein, ob dem vom Kläger als Zugehör angesprochenen Hotelmobiliar tatsächlich Pertinenzqualität zukomme. Diese Frage ist mit der Vorinstanz wiederum nach dem neuen Rechte zu entscheiden, trotzdem die vom Gesetze geforderte Bestimmung des Mobiliars für die Bewirtschaffung der Hauptsache und die räumliche Beziehung zwischen Haupt- und Nebensache, sowie der angehlich auf Begründung der Zugehör gerichtete Wille des Eigentümers noch unter der Herrschaft des alten Rechtes geschaffen bzw. geäußert worden ist. In dieser Beziehung kommen Art. 3 und insbesondere Art. 17 Abs. 2 Schl. T. Z.G.B. in Betracht, wonach die dinglichen Rechte, vor allem das Eigentum, nach dem 1. Januar 1912 unter dem neuen Rechte stehen, wo das Gesetz nicht eine Ausnahme vorsteht. Wie schon aus dem Rindtitel zu Art. 642 Z.G.B. hervorgeht, kommt dem Begriff der Zugehör eine den Umfang des Eigentums umgrenzende Wirkung zu. An den die Voraussetzungen des Art. 644 Abs. 2 Z.G.B. erfüllenden tatsächlichen Zustand der Haupt- und der Nebensache knüpft das Gesetz bestimmte Rechtsbeziehungen zwischen der Liegenschaft und der ihrem Dienste gewidmeten beweglichen Sache. Zwar werden dadurch keine neuen subjektiven Rechte geschaffen; die Hauptsache büsst auch nichts von ihrer Selbständigkeit ein und die Zugehör bleibt nach wie vor eine bewegliche Sache, so dass der Eigentümer über beide Teile, die Liegenschaft und die Sache, nach seinem Belieben auch getrennt verfügen kann. Dagegen tritt die Pertinenz insofern in eine gewisse rechtliche Abhängigkeit zur Liegenschaft, als sie von den rechtlichen Schicksalen derselben im Sinne von Art. 644 Abs. 1 Z.G.B. erfasst wird. Dieses in der Hauptsache auf den wirtschaftlichen und räumlichen Beziehungen von Liegenschaft und Sache beruhende, die Wirkungen der Liegenschaft auf die ihr dienende bewegliche Sache ordnende rechtliche Verhältnis wird nun aber vom 1. Januar 1912 an auch durch den neuen Recht beherrscht, wenn seine Voraussetzungen bereits unter dem alten Recht geschaffen worden sind, wie denn auch das Besitzrecht, das seine Begründung ebenfalls in der tatsächlichen Sachlage findet, mit dem 1. Januar 1912 dem neuen Rechte untersteht. Dass die Zugehör nicht allein durch tatsächliche Verbindung mit der Hauptsache geschaffen wird, sondern hiezu auch der Wille des Eigentümers notwendig ist, ändert an dieser Auffassung ebensowenig etwas, als es die gleiche Tatsache beim Besitz tun würde, wenn der Wille des Besitzers als Voraussetzung für den Besitz zu gelten hätte.

3. Damit eine bewegliche Sache nach Art. 644 Abs. 2 Z.G.B. zu einer Hauptsache in das Verhältnis der Zugehör tritt, müssen zunächst zwei objektive Voraussetzungen gegeben sein: die wirtschaftliche Zweckbestimmung der beweglichen Sache, die in Art. 644 Abs. 2 Z.G.B. positiv und in Artikel 645 Z.G.B. negativ umschrieben ist, sowie der räumliche Zusammenhang zwischen der Hauptsache und der ihr dienenden Nebensache. Dabei legt das Gesetz, im Gegensatz zu dem bisherigen kantonalen Recht, das Hauptgewicht auf die wirtschaftliche Dienstleistung der Zugehör. Denn nach Art. 644 Abs. 2 Z.G.B. ist der räumliche Zusammenhang nicht nur bei Anpassung der Zugehör an die Hauptsache oder Verbindung

der Zugehör mit der Hauptsache, sondern auch schon dann gegeben, wenn die Zugehör «auf andere Weise» in die Beziehung zur Hauptsache gebracht wird; wo aber eine Sache dauernd der Bewirtschaffung, Benützung oder Verwahrung der Hauptsache dient, da wird auch immer die irgendwie geartete räumliche Beziehung gegeben sein, die dem weitgefassten Erfordernis des Art. 644 Abs. 2 Z.G.B. genügt.

Um den Gefahren zu begegnen, die eine solche Erweiterung des Begriffes der Zugehör, namentlich für den Fall der Veräußerung von Liegenschaften, mit sich bringen könnte, verweist das Gesetz daher weiter auf den Ortsgebrauch und verlangt, dass auch die am Orte übliche Auffassung die bewegliche Sache als in der Hauptsache inbegriffen, mit ihr «dauernd verbunden», betrachte. Der Ortsgebrauch bezieht sich nicht, wie nach dem blossen Wortlaute des Art. 644 Abs. 2 Z.G.B. angenommen werden könnte, auf die wirtschaftliche Zweckbestimmung, sondern stellt sich als ein weiteres zur wirtschaftlichen Dienstleistung und zur räumlichen Verbindung hinzutretendes Requisite für den Begriff der Zugehör dar, das sich darauf beziehen muss, dass die Nebensache nach den Gepflogenheiten des Rechtsverkehrs rechtlich als Zugehör betrachtet wird. Der Ortsgebrauch hat daher nicht die Kraft, einer Sache Zugehörigkeit zu verschaffen, die den objektiven Erfordernissen des wirtschaftlichen Zusammenhangs und der räumlichen Beziehung nicht entspricht. Dagegen kann umgekehrt eine Sache, die diesen Voraussetzungen genügt, nur dann als Zugehör im Sinne des Art. 644 Abs. 2 Z.G.B. betrachtet werden, wenn auch der Ortsgebrauch sie als solche behandelt. Daraus folgt, dass eine objektiv zur Zugehör geeignete Sache am einen Ort Pertinenzqualität haben kann und am andern nicht, je nachdem die örtliche Auffassung, d. h. die im Verkehr mit solchen Sachen übliche Gepflogenheit diese Sache als Pertinenz ansieht oder nicht. Hierauf ist denn auch bereits in den Erläuterungen zum Vorentwurf ausdrücklich hingewiesen worden, wo erwähnt wird, dass die im Gesetzentwurf vorgesehene Ordnung die verschiedenartige Auffassung «in der Ost- oder Westschweiz, im Süden oder im Norden, im Tal oder im Gebirge» zu ihrem Rechte kommen lasse (Erläuterungen, III, S. 64; im gleichen Sinne die Ausführungen des Berichterstatters im Nationalrat: Sten. Bull. 16, S. 518).

Da aber die bisherigen kantonalen Rechte, die nach Art. 5 Abs. 2 Z.G.B. als der Ausdruck des Ortsgebrauches zu gelten haben, in ihrer überwiegenden Mehrzahl den Begriff der Zugehör viel enger umschreiben, so dass z. B. Maschinen nur in beschränkter Masse, Hotelmobiliar nirgends ohne weiteres als Zugehör zur Liegenschaft behandelt werden, würde die ausschliessliche Verweisung auf die Gepflogenheiten des Verkehrs als Voraussetzung für die Pertinenzqualität der Verpfändung einer ganzen Reihe von Sachen zusammen mit Liegenschaften entgegengestanden sein, während das Gesetz gerade den Zweck verfolgt, die bedeutenden Werte, die in Industrie und Gewerbe in Maschinen, Werkzeugen und Hotelmobiliar festgelegt sind, die aber nicht Bestandteil der Liegenschaft sind, der hypothekarischen Verpfändung zugänglich und damit der Kreditwirtschaft des Eigentümers nutzbar zu machen. Um diesem wirtschaftlichen Bedürfnis gerecht zu werden, bestimmt daher Art. 644 Abs. 2 Z.G.B. weiterhin, dass bewegliche Sachen, die den objektiven Voraussetzungen der Zugehör genügen, aber nach Ortsgebrauch nicht als solche gelten, auch dadurch Zugehörigkeit erhalten können, dass der Eigentümer der Hauptsache seinem dahingehenden Willen «klaren» Ausdruck gibt. Dieser klare Wille, der den Charakter einer ohne Rücksicht auf bestimmte berechtigte Personen getroffenen allgemeinen Widmung haben muss, hat ebenfalls nicht die beiden tatsächlichen, in der wirtschaftlichen Zweckbestimmung und dem räumlichen Zusammenhang bestehenden Erfordernisse der Zugehör zum Inhalt. Vielmehr ist auch hier davon auszugehen, dass der Wille des Eigentümers der Hauptsache einzig darauf zu gehen hat, dass die bewegliche Sache rechtlich dauernd mit der Hauptsache zusammen behandelt werden solle, d. h. es muss sich aus diesem Willen klar ergeben, dass der Eigentümer die objektiv zur Zugehör geeignete Sache entgegen dem Ortsgebrauch, der sie nicht als Zugehör ansieht, doch als solche betrachtet und behandelt wissen will. Dabei stellt Art. 805 Abs. 2 Z.G.B. dem Eigentümer zur authentischen und jederzeit sichern Feststellung dieses Willens, der hauptsächlich bei Verfügungs geschäften wie Verpfändungen usw. zum Ausdruck gelangen dürfte, eine besondere Form, die Eintragung im Grundbuch, zur Verfügung.

4. Ist demnach davon auszugehen, dass eine Sache nur dann als Zugehör anzusehen ist, wenn zu ihrer wirtschaftlichen Zweckbestimmung und räumlichen Beziehung inbezug auf die Hauptsache noch hinzukommt, entweder, dass sie nach dem Ortsgebrauch als Zugehör gilt, oder dass sie nach dem klaren Willen des Eigentümers der Hauptsache rechtlich als Pertinenz behandelt werden soll, und fragt es sich weiter, ob das vom Kläger gestützt auf sein Pfandrecht angesprochene Hotelmobiliar bei Ausbruch des Konkurses über den Kridaren in diesem Sinne als Zugehör zu betrachten gewesen sei, so kann vorerst nicht zweifelhaft sein, dass die objektiven Voraussetzungen der Pertinenz gegeben sind.

Dass die bewegliche Ausstattung eines Hotels zur Bewirtschaffung der Liegenschaft bestimmt ist, ist ohne weiteres klar; ebenso ist auch die räumliche Beziehung zwischen Haupt- und Nebensache vorhanden, obwohl sie nur eine lose genannt werden kann und bisher nach den meisten kantonalen Rechten zur Begründung der Zugehörigkeit nicht genügt hätte. Dass Hotelmobiliar überhaupt Pertinenz sein kann, ergibt sich denn auch aus dem in Art. 805 Abs. 2 Z.G.B. genannten Beispielen von im Grundbuch als Zugehör angemerkten Sachen.

Dagegen hat die Vorinstanz in für das Bundesgericht verbindlicher Weise festgestellt, dass nach der in Luzern üblichen Auffassung Hotelmobiliar nicht als Zugehör zur Liegenschaft betrachtet werde. Dass die Vorinstanz hiebei den Begriff des Ortsgebrauchs unrichtig aufgefasst habe, was allein der Nachprüfung durch das Bundesgericht unterliegen würde, kann nach der oben ausgeführten Bedeutung dieses Requisites nicht gesagt werden, so dass nur in Frage kommen kann, ob dem streitigen Mobiliar die Zugehörigkeit verliehen worden sei. Dieser Wille kann nicht, wie der Kläger behauptet, schon in der Tatsache gefunden werden, dass der Kridar zugleich mit der Liegenschaft auch das im Kaufvertrage besonders aufgeführte Mobiliar zu einem Gesamtpreise erworben hat. Zwar kann mit dem Kläger nicht bestritten werden, dass vom Standpunkt des Hotelbetriebes aus Hotel und Mobiliar eine wirtschaftliche Einheit bilden, dass das Mobiliar nur in seiner zweckentsprechenden Verbindung mit dem Hotel seinen wahren Wert erhält und behält, dass eine Trennung von Liegenschaft und Mobiliar in der Regel den Wert beider Objekte beeinträchtigt und dass daher, wer ein Hotel kauft oder verkauft, es in der Regel auch mit dem zugehörigen Mobiliar erwirbt oder veräußert usw. Daraus folgt jedoch nichts für die Behauptung des Klägers, da nach den oben gemachten Ausführungen der Wille des Eigentümers nicht auf diese tatsächlichen Voraussetzungen der Zugehör, sondern darauf gerichtet sein muss, dass die Nebensache rechtlich dauernd das Schicksal der Hauptsache teilen solle und ein solcher Wille angesichts der örtlichen Auffassung in Luzern, die dem Hotelmobiliar keine Pertinenzqualität zuschreibt, unmöglich schon in dem im Jahre 1909 stattgefundenen Kauf von Hotel und Mobiliar zusammen erblickt werden kann. Kauff jemand, so lange dieser Ortsgebrauch Geltung hat, im Kanton Luzern ein Hotel mit dem darin befindlichen Mobiliar, so bleibt eben unabgeklärt, ob er trotzdem gemäss der örtlichen Auffassung Hotel und Mobiliar als zwei verschiedene, miteinander in keinem rechtlichen Zusammenhang stehende Sachen betrachtet, oder ob er das Mobiliar als Zugehör zur Liegenschaft behandelt wissen will.

Ebenso ist aber auch die Berufung des Klägers auf Ziffer 3 des Kaufvertrages unbehelflich, wonach der Käufer das Mobiliar in seiner Gesamtheit nicht veräußern darf, solange der Kaufzahlungsbrief nicht getilgt ist. Dass die Parteien, wie der Kläger behauptet, mit dieser Vereinbarung das gleiche Resultat erreichen wollten, wie mit der nach Luzerner Recht unzulässigen Verpfändung des Mobiliars, ist ohne Bedeutung und zudem unrichtig, da die Parteien darüber nicht im Zweifel sein konnten, dass die Errichtung eines Vorkaufrechts zu Gunsten des Klägers nicht möglich war. Sodann erscheint zweifelhaft, ob überhaupt in einer Willenserklärung, die unter der Herrschaft des kantonalen, die Pertinenzqualität einer Sache ausschliessenden Rechts getan wurde, der in Art. 644 Abs. 2 Z.G.B. für die Behandlung dieser Sache als Zugehör erforderliche Wille gefunden werden kann. Jedenfalls kann aber in Ziffer 3 des Vertrages deshalb keine klare Willenserklärung im Sinne des Art. 644 Abs. 2 Z.G.B. erblickt werden, weil es sich dabei nur um einen zeitlich begrenzten Willen handelt. Der Kridar wollte damit nicht Liegenschaft und Mobiliar dauernd rechtlich als eine Einheit behandeln; diese Beschränkung seiner freien Dispositionsfähigkeit ging er vielmehr nur für eine bestimmte Zeit ein, wobei dem Umstand, dass es sich nicht nur um eine kurze, sondern um eine mehrere Jahre dauernde Beschränkung handeln sollte, schon deshalb keine Bedeutung zukommt, weil der Kridar den Zahlungsbrief vor Ablauf dieser Zeit bezahlen könnte und damit das in Ziffer 3 aufgestellte Veräußerungsverbot für ihn dahingefallen wäre. Endlich hat sich der Kridar gestützt auf diese Bestimmung auch nur einer bestimmten Person, d. h. dem Kläger als Gläubiger des letzten Zahlungsbriefes gegenüber verpflichtet. Für die andern im Besitze des Klägers befindlichen Hypotheken sollte diese Bestimmung nicht gelten. Bei dieser Sachlage erscheint es aber irrelevant, dass die Ziffer 3 des Kaufvertrages im Hypothekprotokoll und im Zahlungsbrief eingetragen worden ist. Zwar kann auch ein vor dem 1. Jan. 1912 in den kantonalen Grundbüchern oder in den ihnen gleichstehenden Protokollen gemachter Eintrag die Wirkung der Anmerkung der Zugehör im Sinne von Art. 805 Abs. 2 Z.G.B. zu kommen, sofern dieser Eintrag die Beziehung der beweglichen Sache als Zugehör bezweckte und zu bewirken im Stande war. Im vorliegenden Falle ist jedoch die Ziffer 3 des Kaufvertrages nicht zur Bezeichnung des Mobiliars als Zugehör ins Hypothekprotokoll eingetragen worden, denn das war nach dem Luzerner Recht ausgeschlossen. Diese Vertragsbestimmung hat vielmehr nur deshalb im

Fertigungs- und Hypothekenprotokoll Aufnahme gefunden, weil nach dem alten Recht des Kantons Luzern der ganze Kaufvertrag, mit Einschluss der obligatorischen Bestimmungen, den Gegenstand der Fertigung bildete, wie denn auch neben dieser Verpflichtung das im Kaufvertrage stipulierte Konkurrenzverbot Bestandteil der Fertigung und des Hypothekenprotokoll bildete. Unter diesen Umständen ist das Hauptbegehren der Klage mangels Nachweises der behaupteten Perfizienzqualität des im Streite liegenden Mobiliars abzuweisen.

5. Aus den von der Vorinstanz geltend gemachten Gründen kann aber auch das Eventualbegehren des Klägers nicht geschützt werden. Die Erfüllung der obligatorischen Verpflichtung des Kridaren, das Hotelmobiliar in seiner Gesamtheit nicht zu veräußern, bevor der Zahlungsbefehl des Klägers gänzlich getilgt sei, ist durch die Eröffnung des Konkurses über den Gemeinschuldner unmöglich gemacht worden und dahingefallen. Durch den Konkursausbruch hat das Beschlagsrecht der Gläubiger das ganze dem Kridaren gehörende Vermögen ergriffen, dessen Liquidation nach den der Parteidisposition nicht unterliegenden Vorschriften des Gesetzes zu erfolgen hat.

Demnach hat das Bundesgericht erkannt:

Die Berufung wird abgewiesen und das Urteil des Obergerichts des Kantons Luzern vom 11. Januar 1916 bestätigt.

Lausanne, 12. April 1916.

Im Namen der II. Zivilabteilung des Schweizerischen Bundesgerichts,

Der Präsident: sig. *Ostertag*,
Der Sekretär: sig. *Lauber*.

Anmerkung unseres juristischen Mitarbeiters.

Da wir im vorigen Jahre in zwei in der «Hotel-Revue» erschienenen Aufsätzen die Frage der Verpfändung von Hotelmobiliar untersucht haben, und das vorstehende bundesgerichtliche Urteil auch eine behauptete Mitverpfändung und die Zugehörigkeit solcher Materials zum Gegenstand hat, so stellen uns die Redaktion der «Revue» dieses Urteil zu, gewärtigend, ob uns dasselbe zu Bemerkungen Anlass geben würde.

Der vom Bundesgericht gefällten Sachentscheidung wird nur zugestimmt werden können. Namentlich wie es richtig sein, dass die Ausdehnung der Pfandhaft und die Frage, ob ein Hotelmobiliar Pertinenzqualität (Zugehörigkeit) habe, nach dem neuen Rechte zu beurteilen sind. Und dass in casu dem Hotelmobiliar nicht Pertinenzqualität und dem Verkäufer nicht Rechte daran zugesprochen worden sind, wird ebenfalls richtig sein.

In den erwähnten Aufsätzen sind wir zu dem Resultate gelangt, dass für die Verpfändung von Hotelmobiliar der Art. 805² Z.G.B. massgebend sei, dass die dort vorgesehene Anmerkung im Grundbuch konstitutive Bedeutung habe, dass die angemerkten Hotelmobilien dann demjenigen Gläubiger, für den der Vormerk gemacht wurde, als Pfand haften; dafür, dass sie auch anderen haften, könne kein Rechtsgrund angeführt werden. Diese Fragen, die nicht im Streite lagen, sind in obiger Entscheidung nicht beurteilt worden; es gilt als Regel, dass Fragen, die nicht im Streite liegen, nicht beurteilt werden sollen.

Was den Art. 644² Z.G.B., der allgemein die Zugehörigkeit definiert, anbetrifft, so ist derselbe wenig präzis gefasst, und er ist durch die Ausführungen des bundesgerichtlichen Urteils kaum klarer geworden. Für den Entscheid der Frage der Mitverpfändung von Hotelmobiliar wird der Art. 644² in der Regel nicht ausreichen, und man wird sich nicht an ihn halten können. Insbesondere ist zu sagen, dass die gewöhnliche Innehabung des Mobiliars in dem Hotel als Ausrüstung desselben nicht dazu qualifiziert ist, um dem Mobiliar, abgesehen vom Falle der Anpassung bestimmter Möbel auf bestimmte Räume oder umgekehrt, die Eigenschaft einer Zugehörigkeit im Sinne des Art. 644² zu verleihen. Bei der gewöhnlichen blossen Besitzesausübung an Hotel samt Mobiliar durch den Hotelier fehlt es an verschiedenen Requisiten des Art. 644², wie wir in unseren beiden Abhandlungen einlässlich nachgewiesen haben. Es gilt denn auch nach den schweizerischen Ortsgerichten das Hotelmobiliar nicht als Zugehörigkeit, und die Kommentatoren sind darüber einig, dass nach dem Zivilgesetzbuch das Hotelmobiliar nicht Zugehörigkeit besitze und auch das Bundesgericht spricht sich im obigen Urteile dahin aus, dass im Luzerner Falle das Hotelmobiliar durch die blosser Innehabung nicht Pertinenz geworden sei.

Wenn einmal die von uns seinerzeit behandelten Fragen zu entscheiden sind, so kommt dazu, dass man nicht nur auf eine allgemeine und doch unpräzise Bestimmung angewiesen ist, sondern dass man im Art. 805² eine spezielle und präzise Vorschrift besitzt. Wir können nur auf unsere damaligen Ausführungen verweisen, die nie widerlegt worden sind. Nur noch daran möchten wir erinnern, dass bei Annahme unserer Interpretation die verschiedenen Parteien des Gesetzes in voller Harmonie stehen und dass das auch den Interessen der schwer bedrückten Hotelier am besten entspricht. Dr. J. W.

Das Ergebnis des Preisausschreibens des Internationalen Verbandes der Köche. (Landesverwaltung Schweiz.)

Der Vorstand der Landesverwaltung ist am 15. Mai 1916 auf dem Verbandsbureau in Zürich zusammengetreten, um das Resultat des Preisausschreibens aus der Maggi-Spende festzustellen und die Prämierung vorzunehmen. Das Ergebnis war laut Bericht der «Zeitung der Köche» das folgende:

I. Beschreibung der Speisekammer. (Eingegangen 9 Arbeiten.)

1. Motto: Zukunft! 86½ Punkte, Prämie Fr. 40 und Diplom.
2. Motto: Kälte Küche: 73 Punkte, Prämie Fr. 30 und Diplom.
3. Motto: Probieren geht über studieren: 70 Punkte, Prämie Fr. 30 und Diplom.
4. Motto: Ohne Fleiss kein Preis: 68 Punkte, Prämie Fr. 30 und Diplom.
5. Motto: Tödi: 63 Punkte, Prämie Fr. 20 und Diplom.
6. Motto: Der Krieg zerstört nicht sondern baut auf: 60½ Punkte, Prämie Fr. 20 und Diplom.
7. Motto: A. Z. 12: 53 Punkte, Prämie Fr. 20 und Diplom.
8. Motto: Einhorn: 42 Punkte, nicht prämiert.
9. Motto: Bremen: 24 Punkte, nicht prämiert.

II. Menu mit Berechnungen und Rezepten. (Eingegangen 5 Arbeiten.)

1. Motto: Ars longa, vita brevis: 96 Punkte, Prämie Fr. 50 und Diplom.
2. Motto: Die Küche bleibt international: 81 Punkte, Prämie Fr. 30 und Diplom.
3. Motto: Erst wägen, dann wagen: 61 Punkte, Prämie Fr. 30 und Diplom.
4. Motto: Die Arbeit selbst macht Vergnügen: 55 Punkte, nicht prämiert.
5. Motto: Wer vieles bringt, wird manchmal etwas bringen: 46 Punkte, nicht prämiert.

Bei Öffnung der Couverts wurden folgende Namen der Verfasser festgestellt:

1. Oswald Richter, Gardemanger, Hotel Gotthard, Zürich.
2. Gust. Gangel, Koch, Hotel Gotthard, Zürich.
3. Eugen Weber, Koch, Stein am Rhein.
4. A. Sauer, Koch in Dresden.
5. Samuel Schiesser, Koch in Lintthal (Glarus)
6. Hans Hasse, Koch bei einem Regimentsstab im Felde.
7. Albert Ruxer, Koch in Trier.
8. und 9. konnten wegen zu geringer Punktzahl nicht prämiert werden.

1. Arthur Anderegg, Chef de cuisine, Grand Hotel, Caux.
2. Albert Stoll, Küchenmeister, Langensalza.
3. Adolf Müller, Küchenchef, Godesberg am Rhein.
4. und 5. konnten wegen zu geringer Punktzahl nicht prämiert werden.

Als Preisrichter amleten:

- Th. Scholt, Präsident der Landesverwaltung in Luzern.
J. Gugolz, Vizepräsident der Landesverwaltung in Zürich.
F. Ehrsam, Chef de cuisine, Hotel Baur au Lac, Zürich.
A. Thalmann, Chef de cuisine, in Zürich und Bad Wildungen.

Bemerkungen der Preisrichter:

Die Beteiligung an dem Preisausschreiben I kann noch als genügend bezeichnet werden, und es wurde auch durchschnittlich mit Fleiss und Verständnis gearbeitet. Einzelne Bewerber haben die Aufgabe sehr richtig aufgefasst, 2 Arbeiten waren ungenügend; wir möchten die Teilnehmer dieser Kategorie auffordern, bei nächster Gelegenheit wieder mitzumachen. Bei Preisausschreiben II war die Beteiligung leider eine sehr schwache. Wir hatten gehofft, für diese Aufgabe mehr Interesse zu finden, da sich doch gewiss genügend ferdigende Kollegen unter uns befinden, die erspriessliche Arbeit leisten könnten. Wir setzen voraus, dass die schlechten Zeiten hauptsächlich schuld an der Zurückhaltung sind, und sprechen die Hoffnung aus, dass bei der nächsten Gelegenheit eine bessere Beteiligung zu erwarten ist.

Was die Arbeiten selbst betrifft, so ist zu sagen, dass die Aufgabe, ausser bei einem Bewerber, der die höchste Punktzahl erzielte, nicht ganz richtig aufgefasst wurde. Die Menus waren viel zu üppig für die jetzigen Verhältnisse, die Berechnungen waren in den Preisaussätzen für die Waren meistens viel zu niedrig, und ein Hotel in einem Kurort am Genfersee dürfte auch in normalen Zeiten bei solchen Menus keine Küchenrendite erzielen. Dem Umstande, dass der Verfasser schon längere Zeit in Deutschland arbeitete, wurde Rechnung getragen. Auch die Arbeiten, die Zürcher Verhältnisse im Auge hatten, leiden an zu reichlicher Zusammenstellung der Menus für die angegebenen Verkaufspreise, und dürfte die Rendite der Küche eine ganz kleine sein. Bei drei Arbeiten waren fast keine Rezepte angegeben. Bei einer Arbeit waren schweizerische National- und Spezialgerichte nicht berücksichtigt, bei den andern ganz wenig.

Volle Anerkennung muss man der Arbeit 1a zollen. Die Zusammenstellung der Menus für Zeit und Betrieb ist richtig erfasst, die Berechnungen sind bis ins kleinste ausgeführt und der Marktlage entsprechend, die Rezepte sind gut und verständlich geschrieben. Die ganze Arbeit ist sauber und sehr genau ausgeführt, wie man es vom Verfasser schon von früher gewohnt war.

Wir wollen auch bei dieser Kategorie die Hoffnung aussprechen, dass die Bewerber bei der nächsten Gelegenheit wieder beteiligen möchten, und durch die Erfahrung belehrt, gute Resultate erzielen werden.

Den Preisrichtern, welche im Ehrenamt walteten, sei an dieser Stelle der herzlichste Dank für ihre Arbeit ausgesprochen.

Der Vorstand der Landesverwaltung Schweiz.

Hospitalisierung erholungsbedürftiger Krankenschwestern.

Wie wir von zuständiger Seite erfahren, gingen die Anmeldungen erholungsbedürftiger Krankenschwestern bisher nicht in grosser Zahl ein, sodass das Resultat des Hospitalisierungswerkes einermassen hinter den Erwartungen der Initiatoren zurückbleibt. Trotzdem nun auch Deutschland und Oesterreich-Ungarn die Offerte angenommen und demnach für die Monate Juli, August und September eine grössere Anzahl Schwestern erwartet werden dürfen, bleiben voraussichtlich viele der zur Verfügung gestellten Freiplätze unbesetzt.

Es ist deshalb aus Kreisen der Hotelindustrie die Anregung gemacht worden, das Liebeswerk auch auf schweizerische Krankenschwestern auszudehnen, die zufolge ihrer aufopferungsvollen Tätigkeit in Friedenszeiten wie während der gegenwärtigen Mobilisation unserer Armee der Erholung gewiss ebenfalls bedürfen. Der Anregung wurde von den leitenden Personen des Hospitalisierungswerkes bereits zugestimmt, unter der Bedingung, dass jene Hoteliers, die dem Komitee Freiplätze zur Disposition stellten, den Gedanken ihrerseits gutheissen. Da es sich um ein humanitäres Werk zugunsten eigener Landskinder handelt, zweifeln wir an dieser Einwilligung keineswegs und wir ersuchen diejenigen Mitglieder, die geneigt sind, schweizerische Krankenschwestern kostenlos bei sich aufzunehmen, von ihrem Entschluss dem Zentralbureau unseres Vereins Kenntnis zu geben, damit die Anregung unverzüglich in die Tat umgesetzt werden kann.

Saison-Eröffnungen.

- Andermatt: Grand Hotel Bellevue, 10. Juli.
St. Moritz: Grand Hotel & Kurhaus, 1. Juli.
St. Moritz: Neues Rosatsch Hotel, 5. Juli.
Wengen: Regina Hotel Blümlisalp, 8. Juli.
Zermatt: Hotel Rytfelalp, 1. Juli.
» Hotel Victoria, 1. Juli.

Kleine Chronik.

Preisauflage in den Bernischen Restaurants. Der Wirtverein der Stadt Bern und Umgebung gibt bekannt, dass die Hoteliers und Speise-Restaurants ab 1. Juli einen Preisauflage von 10 Proz. auf den Mahlzeiten und Tagesplatten haben eintragen lassen.

Bouveret. Am 11. Juli nächsthin bringt das Konkursamt Monthey das Grand Hotel de l'Aiglon mit Dependenzen «Hygiene Palace» und «Chalet des Crêles» in Bouveret zur öffentlichen Versteigerung. Die amtliche Schätzung lautet auf 652,000 Fr. Die Realisation wird dem Meistbietenden zugeteilt.

Genf. Die Rechnung der Akt.-Ges. Grand Hotel Beau-Séjour in Champel schliesst, wie man aus Genf berichtet, für das Jahr 1915 mit einem Aktivsaldo von 10,304 Fr. (i. V. 16,793 Fr., 1913 28,882 Fr.), welcher wiederum auf neue Rechnung vorgelagert wird. Die letzte Dividende erfolgte für das Jahr 1913 mit 3%.

Davos-Platz. Die Dividende der A.-G. Sanatorium Schatzalp für das Rechnungsjahr 1915/16 soll mit 4% (i. V. 6%) zur Verteilung gelangen; es ist die niedrigste Dividende im Laufe von mehr als zehn Jahren, die indessen durch die abwallenden Zeitverhältnisse leicht erklärlich ist. Das Aktienkapital beträgt nunmehr 1 Million Franken.

Interlaken. Das Hotel Simphon wurde an der am 1. Juli stattgefundenen Konkurssteigerung um die Summe von Fr. 207,000.— von den Herren Th. Häcki, Hotelier in Interlaken, und Hansen, Hotelier in Mürren, erworben. Die Grundsteuerzuschuss betrug Fr. 228,800.—. Das Mobiliar repräsentiert einen Wert von Fr. 65,300.—.

Wegen Hotelbetriebs in grösserem Betrage wurde in Zürich eine Frauensperson festgenommen. Sie gab fälschlich an, die Witwe eines zu Anfang des Krieges gefallenen Offiziers zu sein und bezahle monatlich eine bedeutende Rente; tatsächlich ist sie ledig und vollkommen mittellos. Um den Hotelier besser zu täuschen, trug sie ein Witwenkleid. Sie ist der Bezirksanwaltschaft überwiesen worden.

Lausanne. Der Hotelierverein Lausanne-Ouchy beschloss einstimmig, vom 1. September dieses Jahres an einen Minimaltarif für die Hotels des Kantons einzuführen. Die Hotels werden in sechs Klassen eingeteilt mit folgenden Minimalpreisen für Zimmer und Pension: Luxushotel 12 Fr. im Tag. Hotels ersten Ranges mit zwei Klassen 9 u. 10 Fr. Hotels zweiten Ranges ebenfalls mit zwei Klassen 7 bis 8 Fr., Hotelpensionen von Fr. 5.50 an im Tag.

Der Rigi als Jubiläum. Dieses Jahr kann der Rigi sein hundertjähriges Jubiläum als Attraktionspunkt des Fremdenverkehrs bestehen. Anfang Juli 1816 wurde auf Rigi-Kulm das erste Gasthaus mit 6 Betten eröffnet. Im Laufe der Jahre musste dieses grösseren Häusern und diese selbst schliesslich einem modernen Gross-Hotel weichen. Nach-

dem die napoleonischen Kriege mit der Schlacht von Waterloo im Jahre 1815 ihr Ende fanden, nahm der Besuch des Rigi rasch zu und wurde erst recht nach Eröffnung der Ritzau-Rigi-Bahn der bestbesuchte aller Berge.

Passbeschränkungen gegenüber der Schweiz. In der Tagespresse erschien kürzlich eine Notiz, wonach der Erlass deutscher Polizeibehörden über die Beibringung einer ärztlichen Bescheinigung zum Besuche der Schweiz aufgehoben worden sei. Die Auskunftstelle der Schweizer. Bundesbahnen in Berlin wandte sich danach um Auskunft an das Polizeipräsidium der Reichshauptstadt und erhielt zur Antwort, dass die Passbeschränkungen nach wie vor bestehen, zu einer Reise nach dem Auslande zum Kurgebrauch also eine ärztliche Bescheinigung vorzulegen sei. Die Beschränkung ist nur gegenüber Oesterreich aufgehoben, wird aber im Verkehr mit der Schweiz in der striktesten Weise durchgeführt. Wir raten demnach den Schweizer Hoteliers, sich nicht durch falsche Meldungen irreführen zu lassen; der Reiseverkehr von Deutschland her ist und bleibt erschwert, solange dieser Krieg dauert.

Hotelgänger. Im Aargau treibt sich ein Zechpreller herum, der sich unter verschiedenen falschen Namen, wie Blaser, oder Perret Paul, Notar aus Genf, oder Dreier Hans, Notar aus Biel, in den Hotels einlogiert. Hott lebt und dann mit unqualifizierter Rechnung verschwindet. Er ist mittelgrössig, ca. 25-jährig, mit schwarzem Haar und Schnurrbart, blassem Gesicht, trägt weissen Strohhut, und graugesprenkelte Kleidung. Schräg über den Haarboden besitzt er eine lange, verwachsene Narbe, angeblich von einem Säbelhieb. Kürzlich wurde in Interlaken ein ähnlicher, ca. 30-jähriger Hotelgänger verhaftet, der ebenfalls im Aargau, so in Aarau, Hoteliers und Privatpersonen grössere Geldbeträge abzuschwindeln suchte. Er gab sich als Dr. vet. und Dr. med. aus und operierte mit falschem Stempel und Pass eines beurlaubten österreichischen Offiziers. Nachher verlobte er sich rasch mit zwei Heldenverehrern, denen er das Geld abnahm.

Thun. Die Aktionärsversammlung der Akt.-Ges. Grand Hotel und Thunerhof, Hotels Bellevue und du Parc in Thun war von zehn Aktionären besucht, die 949 Aktien vertraten. Jahresbericht und Rechnung für 1915 wurden einstimmig genehmigt. Der Passivsaldo (203,126 Fr.) wird auf neue Rechnung vorgelagert. Die Verwaltungsratsmitglieder, die demissionierten, werden einsteilen nicht ersetzt. Der Thunerhof war im Jahre 1915 nicht geöffnet; er bleibt auch dieses Jahr geschlossen. Das Hotel Bellevue, das geöffnet war und auch dieses Jahr offen bleibt, hatte 1915 einen Betriebsüberschuss von 10,000 Fr. erzielt. Der Betrieb des Hotels Bellevue geht auch im laufenden Jahr verhältnismässig befriedigend. Ueber die finanzielle Lage der Gesellschaft hat der ersitzende eingetragene Bericht erstattet. Die Gesellschaft wird die Stundung für Verzinsung des 40prozentigen Obligationenkapitals von 1 Million Franken nachsuchen. Mit der Konsolidierung der schwebenden Verbindlichkeiten wird sich die Gesellschaft nach Beendigung des Krieges und Wiederkehr normaler Verhältnisse befassen.

Union Helvetia. Wie wir dem offiziellen Organ der Union Helvetia, Verband Schweizer Hotelangestellter, entnehmen, ist an Stelle des Herrn Hermann Bieder Herr Rudolf Baumann von Basel zum Generalsekretär des genannten Vereins gewählt worden. Hr. Baumann, der zurzeit Sekretär der Basler Vorstandschaft ist, bekleidete von 1907 bis 1912 die Stelle des Sekretärs des Kaufmännischen Vereins Basel. In dieser Stellung hat er sich durch seine vielseitigen Kenntnisse, seinen Fleiss und seine Gewandtheit im Verkehr nach allen Richtungen bestens auszeichnet. Nach mehr als 10 Jahren gehörte er dem Basler grossen Räte als Vertreter der Handelsangestellten an, deren Interessen er in der Behörde mit vielem Geschick zu wahren wusste. Die Tüchtigkeit des Gewählten und namentlich seine bisherige Tätigkeit sind Gewähr dafür, dass es ihm gelingen wird, die Union Helvetia daran gelegen ist, ihr Vereinsmitglied auch zukünftig im Sinne und Geiste von Hermann Bieder, der stets ein besonderes Gewicht auf gutes Einvernehmen zwischen Dienstherrn und Angestellten gelegt hat, lenken zu lassen. Dadurch hofft man nicht allein bei den Mitgliedern, sondern ehrsich auch durch das Andenken ihres verdienten, leider allzfrüh verstorbenen Generalsekretärs Bieder.

Verkehrswesen.

Wengernalp-Bahn. Wie wir vernehmen, hat Sonntag den 2. Juli d. Js. die Betriebseröffnung der Strecke Grindelwald-Schidegg stattgefunden. Damit ist die ganze Linie Lauterbrunnen-Schidegg-Jungfrauch-Grindelwald eröffnet.

Das Gotthardgebiet. Aus Andermatt wird uns geschrieben: Was die Besuche der Besucher unseres Kurortes erfahren haben, herrscht noch vielerorts die Meinung, man bedürfe, um Andermatt zu besuchen, eines besonderen Ausweises, das das Ursental militärisch gesperrt sei. Dem gegenüber kann mitgeteilt werden, dass sowohl die Besuche von Göschenen (Schönenen), als auch über die Oberalp und Furka frei passiert werden können. Diese beiden letzteren Strassen sind nun auch für Fuhrwerke passierbar. Ebenso ist der Postverkehr auf allen diesen Routen bereits seit einigen Tagen eröffnet.

Fremdenfrequenz.

Basel. Nach der Zusammenstellung des Polizeidirektors sind in Basel im Monat Juni 1916 5045 (1915: 5022) Fremde in den Hotels, Gast- und Logierhäusern abgestiegen.

Luzern. Verzeichnis der in den Gasthöfen und Pensionen Luzerns in der Zeit vom 1. bis 30. Juni 1916 abgestiegenen Fremden: Deutschland 461, Oesterreich-Ungarn 52, Grossbritannien 24, Vereinigte Staaten und Kanada 25, Frankreich 189, Italien 82, Belgien und Holland 77, Dänemark, Schweden, Norwegen 25, Spanien und Portugal 17, Russland (mit Ostseeprovinzen) 30, Balkanstaaten 36, Schweiz 3784, Asien (Indien) und Afrika 14, Australien v. verschiedene Länder 15. Total 4,852.

Zürich. Fremdenfrequenz in den Hotels und Pensionen pro Monat Juni 1916: Schweiz 9,639, Deutschland 1775, Oesterreich-Ungarn, inkl. Lichtenstein 361, Italien 430, Frankreich 359, Spanien und Portugal 61, Belgien, Luxemburg und Holland 193, Grossbritannien und Irland 79, Dänemark 13, Schweden und Norwegen 35, Russland 30, übrige europäische Staaten 154, Nordamerika 80, übrige aussereuropäische Länder 85. Total 13,337 (1915: 11,551).

Ab Oktober sucht routinierter Schweizer Hotelier und Restaurateur, 30-jährig, Korrespondent in 4 Sprachen, Position. Geht. Offerten an Postfach 16978, Lugano. (281)

Konkursamtliche Liegenschafts- und Mobiliarsteigerung.

Im Konkurse des Andreas Suter, in Weggis, gelangt am Dienstag, den 18. Juli 1916, nachmittags 2 Uhr, im Hotel Viktoria in Weggis, an zweite öffentliche Steigerung, die Liegenschaft **Pension Lindengarten in Weggis** enthaltend ein Pensionsgebäude nebst Umschwing und Hotelmobiliar (19 Fremdenbetten, 50 Sessel, 4 Divans, 26 Tische, 1 Buffet, 2 Kommoden, 10 Wachtische, 17 Spiegel, Teppiche, Tischdecken, Servietten und Lingen), Brandasserkranz Fr. 28,000.—; Katasterschätzung Fr. 29,000.—; Grundpfandrechte ohne Zinsen Fr. 35,400.—; Schätzung des Mobiliars Fr. 3,086.—; Konkursamtliche Pfandschätzung (Liegenschaft samt Mobiliar) Fr. 32,000.—
Das Mobiliar wird eventuell gesondert von der Liegenschaft en bloc versteigert.
Die Steigerungsbedingungen liegen auf dem unterzeichneten Konkursamte zur Einsicht auf. (434)
Weggis, den 8. Juli 1916. Konkursamt Weggis.

WEINHANDLUNG LENDI & Co., St. Gallen u. Chur

liefern die besten (451)
Veltliner Flaschenweine, Tiroler Spezial, St. Magdalena, Malanser Eigenbau, Maienfelder, Churer Beerli.
Landesausstellung in Bern 1914: Für Bündner Rheil. weine Goldene Medaille.

Hotel- & Restaurant- Buchführung

Amerikanisches System Frisch.
Lehre amerikanische Buchführung nach seinem bewährten System durch Unterrichtsbücher. Hunderte von Anerkennungsbescheiden. Garantie für den Erfolg. Verlangen Sie gratis-prospekt. Prima Referenzen. Rechte auch selbst in Hotels und Restaurants Buchführung etc. Ordre verschickteste Bücher. Gehe auch nach auswärts.
Alle Geschäftsbücher für Hotels auf Lager.
H. Frisch, Zürich I
Bücherexperte (10)

Kaffee-Abschlag.

roh geröstet
Santos, sup. Fr. 1.90 Fr. 2.40
Halti, erlesen „ 2.35 „ 3.—
Malabar, feinst „ 2.50 „ 3.00
per Kilo, in Säcken von 20 Kilo an franco, gegen Nachnahme. Probensendungen v. 2/3 u. 5 Kilo.
UNION, Kaffee-Gesellschaft, Schaffhausen. (407)

Champagner-Flaschen

kaufen so lange Bedarf
Friedrich, Hauert & Hännli,
Grossaffoltern 3: Telefon 380.
St. Suberg (Bern).
Konditionen: Fr. —.15 p. Stück ab schweizer Talbahnstation. Kleinen und Hasen werden franco retour geschickt. Zahlung prompt, nach Verifikation der Sendungen. Zwei halbe Flaschen werden als eine ganze berechnet. (389)

WER

Stelle sucht in Hotel oder Pension oder Personal bedarfsorientiert mit Erfolg in der in Basel erscheinenden
HOTEL-REVUE
Offizielles Organ des Schweizer Hotelier-Vereins.

Zeugnis-Abschriften

Hotel-Buchhandlung Saanen (M. O. B.), Schweiz.

Schmierseife

weiss, à 65 Cts. per Kilo, franco Nachnahme; gute Qualität, in Kübeln von 40 und 70 Kg. (313)
Schmierseifenfabrik Dübendorfer (Zürich).

Zu pachten gesucht

von tüchtigen, sahlungs-fähigen Pächtern, ein existenzfähiges, auch jetzt arbeitendes Hotel mit oder ohne Restaurant, Deutsche oder französ. Schweiz. Vorkaufrecht erwünscht. Eigenes Kapital zur Verfügung. Offerten unter Chiffre Z. P. 2815 befördert die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, Limmatquai 34. (419)

Unsere verehrten Leser sind gebeten, die Inserenten unseres Blattes zu berücksichtigen und sich bei Anfragen und Befellungen stets auf die Schweizer Hotel-Revue zu beziehen. *

Hotelierstochter

neutrale Staatsangehörige, 25 Jahre alt, präsentabile Erscheinung, sprachkundig, im Hotel- und Restaurationswesen bewandert, sucht Stelle als Volontärin, in Hotel oder Restauration. Gefl. Offerten unter M. N. 4650 an Rud. Mosse, München. (427)

Gesucht

auf 1. September 1916 für die Leitung eines christlichen Hospizes mit Internat u. Kostgebeten ein christliches gesinntes

Hauseiterpaar

mit gründlichen Kenntnissen im Hotelfach und der Küche, und vertraut mit ostschweizerischen Verhältnissen. Auskunft erteilt Herr J. Hellemann-Stelb, Präsident des Verwaltungsrates des Hospizes zum Johannes Kessel, St. Gallen. Wohnung: Götthustrasse 28. (417)

MAISON FONDÉE EN 1826



MAULER & CIE
au Prieuré St-Pierre
MOTIERS-TRAVERS

Beatenberg 1150 Meter über Meer.

Grand Hotel u. Kuranstalt Viktoria.

Verkauf event. Verpachtung.

Haus I. Ranges, in zentraler und schönster Lage Beatenberg, 220 Betten, gedeckte Verbindung zwischen Hotel und Kuranstalt, 2 Tennis, Wald, Quellen, schattige Terrassen, grosse Parkanlagen, Ländereien und Dependancen. Das ganze auch sehr geeignet als Sanatorium oder grössere Erziehungsanstalt. Näheres durch den Besitzer **Fréd. Weber**, Hôtel de la Paix, Genf. (426)

Veltliner : Weine :

offen und in Flaschen, offerieren in feinen, gepflegten Sorten, aus besten Lagen
Meyer & Cie., Chur.
Muster stehen zu Diensten.



Erste und älteste Schweizer Marke

Prospekte, Muster und Bar-Rezepte gratis auf Verlangen

Iva General-Agentur
Erlachstr. 5 BERN Erlachstr. 5 (163)



Briefpapiere mit Firma und Cliché-Druck, lose oder in Blocks geheftet
Couverts, Rechnungen und Hotel-Druckfaden aller Art zu mässigen Preisen
Schweiz. Verlags-Druckerei G. Böhm
10 Leonhardstrasse Basel Telephone 2511, 4146



Basel, Bern, Genève, Lausanne, Luzern, Neuchâtel, St. Gallen, Winterthur, Zürich 1.

Machine à laver.

On achèterait d'occasion une dite en bon état. Adr. les offres sous chiffre J 23834 L à la Société Anon. suisse de Publicité Haasestein & Vogler, Lausanne. (412)

SCHWEIZER HOTEL-REVUE BASEL

Offizielles Organ u. Eigentum d. Schweiz. Hotelier-Vereins

Die „Hotel-Revue“ eignet sich hauptsächlich für Inserate, betreffend:

- Beleuchtungs-, Heizungs-, Wasch- und Closes-Anlagen
- Personen- u. Gepäckaufzüge
- Speisebereitungsmaschinen
- Silber-, Porzellan-, Glaswaren
- Lebensmittel, sowie Getränke
- Ameublements- sowie Tapeten
- Teppiche, Vorhänge, Lingerie
- Küchen- u. Keller-Utensilien

Kauf, Verkauf und Pacht von Hotels, Pensionen, Kurhäuser Stellen-Gesuche und Offerten

DIREKTOR

in allen Teilen sehr erfahren, arbeitslustig, mit vorzüglichen internationalen Verbindungen, sucht auf Neujahr verantwortliche Direktion mit Kautions. Würde sich auch an entwicklungs-fähigem Unternehmen beteiligen. Offerten unter Chiffre Z. G. 2307 befördert die Annoncen-Exped. Rudolf Mosse, Zürich, Limmatquai 34. (311)

Suche für tüchtigen Hotelier, mit Kapital, nachweisbar rentables Hotel oder Restaurations-Geschäft.

Pacht oder Kauf. Nur ganz seriöse und vertrauenswürdige Offerten erbeten unter Chiffre „Hotel 1173“ an Rudolf Mosse, Basel. (429)

Garantiert reine Tafel-Oliven-Oele Speise-Oele

do. Boden- u. Linoleum-Wichse, weiss und gelb empfiehlt zu billigsten Tagespreisen (315)
Sylvester Schaffhauser, Gossau (St. Gallen.)

DIREKTOR

gesucht für Hotel-Pension von 60 Betten, mit Jahresbetrieb. Zukunftsstelle für tüchtigen, energischen, im Hotelfach erfahrenen Mann. Eintritt 1. Oktober. Offerten mit Zeugnis-kopien, Referenzen, Photo und Gehaltsansprüchen unter Chiffre Z. V. 2971 befördert die Annoncen-Exped. Rudolf Mosse, Zürich, Limmatquai 34. (423)

Kleines Kurhotel sehr günstig zu verkaufen

event. zu verpachten. Offerten unter Chiffre Z. N. 2563 befördert die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, Limmatquai 34. (408)

Confiserie- u. Biscuitfabrik J. Arni, Lyss

empfeilt Hotels, Restaurants u. Buffets ihr grosses Assortiment in den feinsten BISCUITS Spezialität „HOTELMISCHUNG“ Probetbüchsen à 4 Kilos, per Kilo Fr. 3.30. (37)
Feinster Kunst-Tafelhonig in Kesseln von 30 Kg. zu Fr. 1.40 per Kilo.

Beteiligung :: Direktion.

Verhältnisse halber wird tüchtiger Fachmann gesucht, der sich mit grösserem Kapital beteiligen und eventuell die Direktion eines nachweisbar sehr rentablen Hotelgeschäftes übernehmen würde. Anmeldungen unter Chiffre Z. S. 3068 befördert die Annoncen-Exped. Rudolf Mosse, Zürich, Limmatquai 34. (481) Mg.

Altpapier

Zeitungen, Bücher, Geschäftsbücher etc. kauft für Schweizerische Papierfabrik Wilhelm Höflin Dornach (Solothurn).

Für diskrete Behandlung von Geschäftsbüchern wird garantiert. Kaufe noch kurze Zeit
Kupfer, Messing, Zinn, Blei und Zink

zu Tagespreisen. (401) Telephone No. 9124.
Man verlange Offerten.

Ancien Directeur de Grands Hôtels et propriétaire, connaissances approfondies des langues, habitant la Suisse, cherche situation comme (404)

Directeur, Sous-Directeur ou Chef de réception.

Entrée immédiate. Offres sous chiffre Z. H. 2808 à l'Agence de publicité Rudolf Mosse, Zürich, Limmatquai 34.

Ménage hôtelier

très expérimenté dans toutes les parties, cherche pour Septembre Direction d'hôtel.
Accepterait évent. aussi la location d'une bonne maison. Forire à T. R., Ecole hôtelière, Cour-Lausanne. (430)

Wer Heizungsanlagen od. Closeteinrichtungen

in Hotels, Pensionen, Kur-Anstalten oder Sanatorien besorgt, inseriert mit Erfolg in der in Basel erscheinenden

Schweizer Hotel-Revue

Offizielles Organ des Schweizer Hotelier-Vereins.

Gesucht auf 1. September ein

Direktor

für Restaurationsbetrieb. Jahresstelle. Offerten mit Zeugnisabschriften, Photo und Altersangabe unter Chiffre Z. P. 3040 befördert die Annoncen-Exped. Rudolf Mosse, Zürich, Limmatquai 34. (425)

Weinfarten

in moderner und geschmackvoller Ausführung bei zivilen Preisen empfiehlt
Schweiz. Verlags-Druckerei * * G. Böhm, Basel. * *



NEUCHÂTEL PERRIER SAINT-BLAISE HORS CONCOURS MEMBRE DU JURY BERNE 1914. (329)

Prima in Flaschen und Gebinden liefert Lorenz Gredig PONTRESINA



Actualités.

Dans un de ses derniers romans un écrivain contemporain fait jeter injustement en prison, sous une accusation grave, le héros innocent de son récit. Tous les indices témoignent contre ce dernier et même de proches parents ne peuvent guère douter de la faute du jeune homme: ils rompent les relations avec lui et l'abandonnent à son sort en un moment où il aurait le plus grand besoin de leur appui moral. Peu de jours après l'arrestation, l'aumônier attaché à la prison visite le reclus dans sa cellule; lui aussi il est convaincu de la culpabilité du jeune écrivain. Entre eux deux se développe alors, sur la morale divine et humaine, un dialogue impressionnant au cours duquel l'ecclésiastique conseille très sérieusement au prétendu malfauteur de faire franchement des aveux pour améliorer quelque peu, par ce bon mouvement, sa situation presque perdue. Comme le prisonnier renouvelle de plus fort l'affirmation de son innocence le saint homme se laisse aller à un léger emportement; il déroule sous les yeux du jeune homme un long tableau des sottises, des vices et des dissipations de la jeunesse, tant et si bien que le malheureux détenu finit par lui lancer ce cri de désespoir: «Mais qu'est-ce que tout cela peut bien me faire?» et là-dessus il éconduit poliment son visiteur.

L'hôtellerie suisse se trouve aujourd'hui dans la situation de cet accusé désespéré, quoique malheureusement elle ne soit pas complètement innocente. Elle a été dit ces deux dernières années, dans la presse et en dehors d'elle, beaucoup de choses sur les hôteliers «qui n'auraient qu'à s'en prendre à eux-mêmes de la crise qu'ils traversent». Les reproches touchant la spéculation téméraire en matière de nouvelles constructions d'hôtels et touchant le développement irrationnel du luxe et du confort leur sont jetés journellement à la face en sorte qu'ils sont en droit de poser, eux aussi, la question: à quoi donc cela me sert-il? — Les plus zélés partisans et défenseurs de l'industrie hôtelière doivent reconnaître eux-mêmes, il est vrai, que mesuré d'après l'accroissement de la circulation touristique le développement des entreprises hôtelières avait, durant ces dix dernières années, adopté un tempo beaucoup trop rapide et que, déjà avant la guerre, il y avait un nombre exagéré d'hôtels, ce qui a contribué à provoquer et à précipiter la crise d'aujourd'hui. Mais c'est la seule faute effective des hôteliers! Car en ce qui regarde les autres imputations, par exemple celles d'installations, d'ameublements et d'aménagements trop confortables et trop coûteux, la plupart sont réfutables par des raisons péremptoires. Il est possible qu'il y ait ça et là, sous ce rapport, quelques erreurs personnelles et que certains hôtels de mince importance se soient laissés aller à des installations dépassant, à de multiples égards, les exigences et — ce qui est surtout important — dépassant la capacité de paiement des clients. Cependant, même sur ce point, on ne doit pas généraliser, car les constructions hôtelières coûteuses, le déploiement du confort et du luxe moderne n'étaient, en effet, généralement que la conséquence de la concurrence étrangère. Les puissants hôtels-palaces des grands centres mondiaux, des grandes métropoles, leur exploitation affinée jusque dans les plus petits détails, les dépenses qui s'y font en architecture, en ameublements et en installations techniques ont forcé l'industrie hôtelière suisse de s'engager, elle aussi, dans la voie du raffinement du logement et de l'entretien et nos hôteliers ont d'autant moins pu se soustraire à cette obligation que la nouvelle tendance offrait, en fait, la seule possibilité de rester à même de soutenir la concurrence et de résister avec des chances de succès à la rivalité toujours plus dure des pays étrangers. Tel est le motif pour lequel on ne doit pas accabler l'hôtellerie de reproches intempestifs, car si, dans des cas isolés, des erreurs ont été commises, l'ensemble des hôteliers s'est cependant attaché à la belle tâche de garder à notre pays sa réputation et son rang de terre de prédilection des voyages, une tâche à laquelle ils consacrent le meilleur de leur énergie, de leur goût au travail et de leurs fortunes. Que des fautes réelles ou imaginaires ne puissent pas être réparées avec des lamentations et des reproches, nous le savons tous. Il ne sera donc pas changé un iota à la crise de l'hôtellerie, quelles que soient les plaintes proférées sur la manière prétendument peu commerciale dont certains albergistes géraient leurs hôtels avant la guerre et sur la spéculation inconsidérée dont l'hôtellerie s'est rendue coupable avant le bouleversement actuel.

Beaucoup plus important par contre sera pour celle-ci et pour ses créanciers le problème consistant à trouver les moyens de remédier à la crise et d'acheminer sur de bonnes voies le développement futur des affaires hôtelières. Car, ici aussi, elle est de saison la devise qui dit: «Regarde en avant, Werner, et non pas derrière toi!»

Il peut être très souvent profitable de jeter un brin les yeux en arrière, de rapporter à soi-même les expériences d'autrefois et de trouver ainsi de nouvelles lignes directrices pour l'avenir. Les plaintes et les aveux de ses propres fautes sont, par contre, en soi sans valeur s'ils ne conduisent pas à constater et à reconnaître où l'erreur a été commise et où il faut appliquer le levier pour obtenir une amélioration. — Or ce stade, l'hôtellerie semble l'avoir déjà dépassé. Dans différents votes à la dernière assemblée générale l'opinion s'est manifestée qu'il n'est plus temps pour l'hôtellerie de rester la tête penchée dans le recueillement et le désespoir et qu'elle doit tendre toutes ses fibres pour sortir de l'impasse actuelle et travailler à sa remise sur pied et à son renouvellement compris d'une manière conforme au but poursuivi. Si dans cette action les hôteliers considèrent aussi les dommages antérieurs et partiellement encore existants subis par leur industrie et s'ils veulent catégoriquement la disparition immédiate de ces causes morbides, on ne pourra que saluer cet effort digne d'éloge. Il s'agira notamment de la question de la politique des prix qui donne constamment lieu à des divergences et dans laquelle heureusement il va enfin être fait table nette. En effet, depuis déjà bien des années avant la guerre, les tarifs hôteliers n'étaient plus du tout en harmonie avec les temps, ils n'étaient plus en rapport avec les prétentions du public en fait de luxe, de confort et de commodités et ils ne tenaient pas compte non plus de l'augmentation des prix des denrées alimentaires, en sorte qu'on se demandait souvent comment les hôtels pouvaient subsister avec les prix moyens qu'ils avaient. Mais la guerre a fait de ce chapitre une question brûlante d'autant plus que l'avisement des prix se pratique d'une façon toujours plus chèrement et il s'est avéré que sans une réglementation et un changement dans la politique des prix il ne faut pas songer à un retour de l'hôtellerie à la prospérité. Si l'hôtellerie veut redevenir une forme d'industrie rentable et veut de nouveau prospérer d'ici à un certain temps les tarifs hôteliers doivent être mis en harmonie avec les prestations des hôtels dans la cuisine, dans la cave et dans le logement. C'est là vraiment la question du jour et l'Assemblée générale l'a faite sienne en adoptant en principe, presque sans réserve, les propositions de la Commission spéciale pour la question de la réglementation des prix. D'importance toute particulière paraît être avant tout la résolution touchant la création d'organisations régionales qui ont été autorisées à fixer pour leur district des tarifs obligatoires pour tous. De cette façon on a une garantie qu'il peut être tenu compte des besoins de chaque hôtel plus aisément que si la réglementation provenait de l'Union centrale. — Celle-ci d'ailleurs se réservera toujours de dire le dernier mot en cette matière. Cependant à l'Assemblée générale le désir a été généralement exprimé que la Société centrale ne devra pas s'immiscer dans les affaires de détails ni pousser trop loin la réglementation, mais au contraire laisser aux organisations régionales et aux Sociétés locales assez de jeu pour solutionner chaque question dans le cadre des grandes lignes directrices précitées, tout en tenant compte des désirs régionaux. Cette prétention est absolument justifiée; toutefois il conviendra de subordonner son exécution à la condition que les Sociétés locales ne renverront pas aux calendes grecques la fondation des organisations régionales et la réglementation, maintenant décrétée, des prix hôteliers. Mais il n'y a pas danger de ce côté-là. Bien au contraire. Les débats de l'Assemblée générale nous ont laissé l'impression que, malgré les difficultés existantes, les hôteliers sont généralement convaincus de la nécessité de la réglementation uniforme des prix et que par conséquent ils ne tarderont pas à seconder de tout leur pouvoir les efforts de la Société. Si de toute part il en est fait ainsi avec l'énergie et la force agissante désirables le succès est hors de doute et ainsi sera fait le pas le plus important dans la voie du rétablissement nécessaire et de la consolidation intérieure de notre industrie, un pas sans lequel, de l'avis des gens du métier, il ne pourrait pas être remédié sérieusement à la crise actuelle. Il apparaît ici également que toutes les jérémiades sur les fautes d'autant ne

servent plus de rien et que seule la volonté d'agir peut encore apporter le secours et l'amélioration tant souhaités.

Il a été plusieurs fois question plus haut d'aide et d'action de secours. Indiquons, pour terminer, ce qu'à cet égard l'hôtellerie se promet de l'Etat ces tout derniers temps. L'Assemblée générale a été nantie de différentes propositions qui toutes furent votées dans le sens d'une aide plus large de l'Etat. Quelques désirs et prétentions allèrent même si loin qu'ils furent, déjà dans la discussion, déclarés inexécutables et, parlant, furent abandonnés. On y a été par contre généralement d'avis que l'Etat a un intérêt considérable à se hâter de secourir l'hôtellerie, vue que l'effondrement de nombreux hôtels aurait pour l'économie publique toute entière, que l'Etat a le devoir de protéger, des conséquences lamentables. On ne s'y est cependant pas dissimulé les difficultés qui s'opposent à une action de secours par l'Etat, car les lois fixent, ici comme ailleurs, des limites très serrées et d'autre part aussi les intérêts des créanciers pèsent lourdement dans la balance. — On s'est donc mis d'accord sur ceci de réclamer pour le moment, du Conseil Fédéral, seulement la révision de l'ordonnance hôtelière du 2 Novembre 1915 avec prolongation des moratoires, tandis que les autres desiderata, tels que l'action financière de secours, la capitalisation des intérêts échus, l'introduction de la clause de nécessité et autres projets seraient renvoyés au Comité pour plus amples examens et rapports. Il y a incontestablement dans cette limitation la preuve d'un haut discernement des hôteliers relativement à la possibilité de réalisation de leurs désirs comme aussi relativement aux ressources en puissance légale et matérielle de l'Etat, à qui l'impossible ne doit pas être demandé. Mais si certaines revendications de notre corporation paraissent encore inopportunes, elles ne doivent pas pour cela être perdues de vue, et le moment venu, des efforts tels que, par exemple, la question de la clause de nécessité figureront de nouveau à l'ordre du jour. Les débats de la dernière session du Conseil national justifient précisément, à cet égard, les plus hautes espérances et nous comptons bien que le parlement et le Conseil Fédéral accorderont leur sanction à ce postulat de l'hôtellerie, malgré les hésitations de certains juristes qui, pour des motifs de pure forme, voudraient ne pas entrer en matière sur les pétitions de l'industrie hôtelière.

Différer n'est pas enterrer! C'est ce qu'on peut dire de toute une série de questions qui lors de la dernière assemblée générale n'étaient pas encore tout à fait mûres pour la discussion; elles ne sont pas le moins du monde abandonnées, elles sont simplement conduites sous une forme modifiée vers leur solution. Mais pour cela la Société a besoin de l'entier appui de ses membres, de l'esprit de corps et de la solidarité desquels dépendra ce résultat, à savoir quelles visées parviendront à la maturité espérée et quelles visées n'y parviendront pas. Nous comptons formellement que les temps difficiles actuels trouveront néanmoins tous les hôteliers à la hauteur de leurs tâches.

La situation des hôteliers non-propriétaires pendant la crise actuelle.

§§. La Société Suisse des Hôteliers ne se compose pas seulement d'hôteliers propriétaires des établissements qu'ils exploitent. De nombreux hôteliers non-propriétaires en font partie et ont droit au même traitement et à la même protection de la part de la Société. Et celle-ci n'a jamais fait de différence entre les deux catégories de ses membres et dans les mesures qu'elle a prévues pour atténuer autant que possible les conséquences de la crise devenue aiguë par suite de la guerre européenne, elle n'a pas oublié de soutenir les intérêts des hôteliers non-propriétaires.

En effet dans la requête adressée au Département fédéral de Justice et Police par la Société Suisse des Hôteliers en date du 31 Janvier 1915, on peut lire sous chiffre 3 ce qui suit: Nouvelle discussion de la question de savoir si pour l'hôtellerie suisse — tout comme en France — des prescriptions exceptionnelles ne peuvent pas être édictées concernant un délai à accorder pour le paiement partiel ou total des intérêts hypothécaires et des loyers, ou éventuellement une dispense de paiement, ainsi que le renvoi des amortissements.

Dans l'annexe III au complément de requête du 4 Février 1915 il est demandé qu'on étudie aussi la question de savoir si, tout

comme en France, une partie du fermage, d'une manière plus générale, une partie de l'intérêt, ne devrait pas être abandonnée.

Déjà dans sa première réponse le Département de Justice et Police fit remarquer que l'unique mesure qui pouvait être envisagée était un sursis des intérêts hypothécaires et des amortissements. «Pour le reste», continua-t-il, «les propositions que vous nous avez soumises se heurtent à de graves difficultés. Il ne faut pas oublier qu'à côté de l'intérêt du débiteur se trouve l'intérêt du créancier, et que, s'il est parfaitement exact que souvent les débiteurs ne pourront payer les intérêts qu'avec beaucoup de peine, il n'est pas moins vrai que les créanciers ont un très grand besoin des intérêts.»

En présence de cette réponse il ne restait rien d'autre à faire au Comité de la Société qu'à abandonner les propositions que le gouvernement estimait de toute façon irréalisables, s'il ne voulait pas compromettre la réussite des démarches qui présentaient quelques chances de succès. Mais il n'est pas possible, en face des efforts qu'il a effectués pour faire inclure les hôteliers non-propriétaires dans les mesures auxiliaires qu'il préconisait, de l'accuser aujourd'hui de n'avoir pas fait tout son devoir vis-à-vis de ces derniers.

Lorsque, au courant de l'année dernière, la Société Suisse des Hôteliers a effectué ses démarches en faveur de mesures auxiliaires pour l'industrie hôtelière, il était permis de prévoir une durée assez courte de la guerre et de juger que le point culminant de la situation critique était atteint. Malheureusement cet espoir trompeur ne s'est pas réalisé. Les affaires de l'industrie hôtelière en Suisse ne font qu'empirer et rien ne permet encore de prévoir le terme de cette calamité.

Pour cette raison il est temps que quelque chose se fasse en faveur des hôteliers ne se trouvant pas au bénéfice de l'ordonnance de sursis et ne voulant pas profiter de la mesure du sursis général accordée à tous les débiteurs qui, par suite de la guerre et sans qu'il y ait de leur faute, se trouvent dans une situation ne leur permettant plus de satisfaire entièrement leurs créanciers. Les hôteliers en question ont pris l'initiative et ont fait adresser au Conseil Fédéral une requête, due à la plume de M^r Raisin, avocat et ancien député aux Etats à Genève, dans laquelle ils demandent à être mis vis-à-vis de leurs bailleurs dans une situation semblable à celle que le propriétaire d'hôtel qui bénéficie du sursis, occupe vis-à-vis de ses créanciers hypothécaires.

Voici le texte de cette requête:

Genève, le 26 Juin 1916.

Monsieur le Président du Conseil Fédéral,

Permettez-moi de vous demander si le Conseil Fédéral ne devrait pas intervenir pour sauvegarder la pénible situation des hôteliers non-propriétaires envers leurs bailleurs. Ceux-ci ne sont pas tous disposés à tenir compte des circonstances et à accorder, à leurs locataires, des rabais sur le prix du loyer, ou des délais pour leur loyer engagements. Je connais, à Genève, en ce moment, trois tenanciers d'hôtels qui sont menacés d'expulsion, alors que leurs maisons sont à peu près vides. Il me semble que cette catégorie d'hôteliers peut être aussi bien protégée que celle des hôteliers propriétaires, dont une ordonnance fédérale a fixé les droits. Les deux situations sont, au fond, semblables; le propriétaire paie au créancier hypothécaire le loyer de son argent; le locataire paie le loyer de l'immeuble. Ils devraient être, les uns comme les autres, au bénéfice des mêmes moratoires, car ils souffrent des mêmes maux et pour les mêmes causes.

Si le sursis général entraînait la suspension des poursuites de la part des propriétaires, la catégorie d'industriels dont je parle, aurait la ressource de le demander, mais cela n'est malheureusement pas le cas, et il n'y a qu'une nouvelle ordonnance du Conseil Fédéral qui puisse remédier à leur situation qui est aussi digne d'intérêt que celle de leurs confrères propriétaires.

Veuillez agréer, Monsieur le Président, l'assurance de ma haute considération.

signé: Raisin, avocat, ancien député aux Etats.

Nous espérons vivement que cette requête, si digne d'être prise en considération, aura pour effet d'amener notre Gouvernement à envisager la nécessité de prendre des mesures en faveur des hôteliers non-propriétaires.

Ce n'est du reste pas la première fois au courant de cette année que le Conseil Fédéral

se trouve en face d'une telle demande. Nous voulons rappeler le discours prononcé par M. Berti, Conseiller national, à l'occasion de la discussion sur le rapport de neutralité dans la session des Chambres fédérales qui vient d'être close. Ce membre du parlement demandait qu'il soit fait quelque chose en faveur des hôteliers non-propriétaires dans le sens indiqué dans la requête et M. le Conseiller fédéral Müller, chef du Département de Justice et Police, a promis d'examiner la question. Jusqu'à présent le Conseil fédéral s'est gardé autant que possible de porter atteinte aux règles de droit civil, mais la situation si lamentable des hôteliers non-propriétaires semble justifier même des dérogations au droit matériel.

Il y a donc lieu d'espérer que le moment est venu de venir en aide à cette catégorie d'hôteliers qui ne se trouvent pas encore au bénéfice de mesures auxiliaires spéciales et qu'on leur donnera l'occasion de se ressaisir et d'affermir leur position chancelante. Nous soutiendrons cette démarche autant qu'il sera dans notre pouvoir.

Impôt fédéral de guerre.

(Etude destinée aux hôteliers et à leurs clients.)
(Suite.)

IV. Les sociétés anonymes, les sociétés en commandite par actions et les sociétés coopératives au sens du Code des obligations vis-à-vis de l'impôt fédéral de guerre.

Nous avons exposé précédemment les raisons qui ont conduit le législateur fédéral à soumettre ces personnes morales à un impôt spécial, ainsi que la nature de cet impôt. Nous n'y reviendrons plus ici.

Généralités.

Il nous faut relever ici deux points qui se rapportent à des personnes morales étrangères possédant en Suisse des immeubles seulement, ou toutes ou partie des entreprises, et aux personnes morales domiciliées en Suisse et possédant à l'étranger des immeubles ou des entreprises.

Les personnes morales étrangères sont assimilées en principe aux personnes physiques étrangères pour le paiement de l'impôt de guerre. Si elle ne possède chez nous que des immeubles, l'impôt sera perçu sur toute la valeur de ces immeubles et, à la différence des personnes physiques, aucune déduction ne leur est accordée. Les personnes morales étrangères exploitant toute leur entreprise en Suisse doivent être mises sur un pied d'égalité avec les personnes morales domiciliées en Suisse. Les personnes morales étrangères enfin qui possèdent une partie de leur entreprise à l'étranger et une partie en Suisse doivent être classées suivant leur fortune ou leur produit entier, mais l'impôt est réduit dans la mesure répondant à la proportion réelle qui existe entre l'exploitation à l'étranger et l'ensemble de l'entreprise.

Quant aux personnes morales domiciliées en Suisse et possédant des immeubles et des entreprises à l'étranger, l'impôt de guerre est perçu

à leur égard comme pour les personnes physiques se trouvant dans des conditions égales. La taxation et le classement ont lieu sur la base de la fortune ou du produit entier, mais l'impôt est réduit sans autre en proportion de l'importance de ces immeubles; si elles veulent jouir d'une réduction proportionnée sur le produit de l'exploitation de l'entreprise, elles doivent fournir la preuve que les capitaux et engagés sont frappés à l'étranger par un impôt semblable à l'impôt de guerre et qu'ils correspondent à la proportion de l'exploitation à l'étranger à l'entreprise entière.

Ces règles ne s'appliquent pas seulement aux personnes morales soumises à l'impôt spécial, mais à toutes les personnes morales étrangères ou suisses possédant des immeubles ou des entreprises sur la valeur ou le produit desquels l'impôt de guerre est levé.

A. Sociétés anonymes et sociétés en commandite par actions.

Ces personnes morales ne jouissent pas de l'exemption d'une fortune inférieure à 10,000 francs ou d'un revenu inférieur à 2500 francs.

1° Fortune imposable. Elle se compose:

a) de l'émission totale du capital-actions versé ou non. L'imposition du capital-actions non versé peut paraître une anomalie. M. le professeur Steiger démontre cependant qu'elle est justifiée. D'après sa statistique dans l'annuaire financier suisse de 1914 les sociétés d'assurance suisses ont versé un capital de 30,32 millions de francs, tandis que le capital non versé dépasse 79,15 millions de francs. D'autre part il faut relever le fait que le taux d'impôt sur le capital non versé n'est que la moitié du taux appliqué au capital versé;

b) du fonds de réserve;

c) des autres disponibilités qui représentent un actif de la société. Les instructions du Département des finances indiquent spécialement que sont imposables: le solde actif à nouveau; la part de bénéfice de l'année précédente versée au fonds de réserve et aux disponibilités, pour autant qu'elle ne figure pas déjà dans le bilan aux comptes en question; les disponibilités pour l'extension de l'entreprise et l'amélioration des installations, pour l'amortissement du capital-actions ou du capital-obligations, pour le paiement de futurs dividendes, impôts et autres engagements non encore existants à l'époque de la clôture du compte précédent et les réserves tacites.

2° Déduction autorisée. Les fonds de prévoyance sociale ne sont pas compris dans la fortune imposable. Il faut comprendre dans cette catégorie tous les fonds des capitaux ou le produit sont destinés aux employés et non aux actionnaires: caisses de pensions, de maladie, etc.

Les dettes ne sont jamais déduites, parce que l'impôt spécial est perçu sur tout l'actif social.

Le calcul du capital social est basé sur le compte de l'année 1915 que les sociétés doivent produire avec les comptes annuels de 1912 à 1914. Les sociétés nouvellement fondées qui n'ont encore été déclarées au compte annuel doivent annexer à leur déclaration d'impôt leur bilan d'ouverture.

3° Taux de l'impôt. Le taux est calculé sur la moyenne des dividendes résultant du produit net des années 1912 à 1914, ou, si la société est plus récente, du produit net des années de son existence. Il comporte sur la fortune imposable autant de fois un pour mille que la société a versé de pour cent de dividende sur le capital-actions. Toutefois, le taux est limité dans le sens qu'il est 2 pour mille, même lorsqu'aucun dividende ou un dividende inférieur à 2 pour cent a été versé et qu'il ne peut être supérieur à 10 pour mille. Pour le capital-actions non versé le taux est égal à la moitié de celui qui est appliqué pour le capital versé.

Voilà le principe. Pour les mêmes raisons cependant qui ont fait introduire la règle que, si le revenu imposable d'une personne physique de 1915 est supérieur à la moyenne résultant du revenu des années 1913 à 1915, l'impôt est perçu sur le revenu de 1915, on a introduit dans l'arrêté le passage suivant: «Toutefois si le produit de l'exercice de 1915 permet de répartir un dividende plus élevé que la moyenne des dividendes des années de 1912 à 1914, ou des années qui se sont écoulées depuis la fondation de la société, c'est le dividende réparti en 1915 qui fait règle pour le taux d'intérêt.»

Relevons de suite que ce texte n'est pas clair. S'il doit avoir une signification quelconque, il aurait fallu dire que c'est le dividende que la société aurait pu répartir en 1915 suivant le produit du capital et suivant le texte des statuts qui fait règle pour le taux de l'impôt. Car on a entendu faire tomber sur l'impôt les profits de guerre et on a voulu éviter que les sociétés, pour se soustraire à cette obligation, ne distribuent pour l'année 1915 un dividende trop petit et accumulent en rapport avec le produit de la société. Cela ressort suffisamment des termes: «Si le produit de l'exercice de 1915 permet de répartir...»

Les autorités de contribution devront donc toujours faire le calcul nécessaire pour se rendre compte si le dividende réparti en 1915 correspond au produit réalisé.

B. Sociétés coopératives au sens du Code des obligations à l'exception des sociétés d'assurance concessionnaires.

L'impôt spécial à percevoir des sociétés coopératives est calculé sur leur revenu net.

1° Le revenu imposable se compose:

a) du montant des ristournes réparties aux membres. Si les ristournes sont faites en nature, c'est le prix de revient de ces objets qui fait règle;

b) de l'intérêt du capital de la corporation;

c) des disponibilités pour l'extension de l'entreprise et l'amélioration des installations, pour la couverture des impôts futurs et d'autres engagements non encore existants à l'époque de la clôture du compte précédent;

d) des amortissements sur les terres et les bâtiments, sur le matériel d'exploitation, sur les titres et autres biens dont la valeur inventariée était déjà inférieure à la valeur imposable avant le versement des amortissements;

e) de la plus-value du solde à nouveau comparé à celui du compte précédent.

2° Déductions à faire. Peuvent être déduits:

a) les frais nécessaires pour obtenir le travail; ils sont à calculer comme pour les personnes physiques;

b) les amortissements normaux admis dans la pratique ou des versements effectués dans cette mesure à un fonds d'amortissement;

c) la part du revenu qui est dévolue, en vertu des statuts ou des contrats, aux employés ou ouvriers;

d) les allocations pour des buts de prévoyance sociale.

3° Calcul de l'impôt. Nous retrouvons le même principe que celui qui est à la base du calcul de l'impôt des sociétés anonymes. Il faut prendre la moyenne du revenu net des années 1912 à 1914. Mais, si le revenu de 1915 est plus élevé que cette moyenne, c'est lui qui fait règle.

4° Taux de l'impôt. Il est fixé à 4% sur la ristourne accordée aux sociétaires et à 8% sur le reste du produit net.

C. Sociétés d'assurance concessionnaires.

Elles paient l'impôt de guerre sur les primes suisses. Pour calculer l'impôt on procède comme pour les sociétés anonymes ou coopératives. Le taux est fixé à 5 pour mille sur les primes.

D. Les autres personnes morales.

Dans la mesure où elles ne sont pas exonérées entièrement ou partiellement de l'obligation de payer l'impôt de guerre, comme la Confédération et les cantons, ainsi que leurs établissements et leurs entreprises, la Banque nationale, les communes et les autres corporations et institutions de droit public ou ecclésiastiques, etc., l'impôt est perçu sur leur fortune, comme c'est le cas pour les personnes physiques. Le taux ne peut, toutefois, être supérieur à 10 pour mille.

(A suivre.)

Mise-en-garde!

Mr. Erhens, Hôtel de Russie, à Genève, prie les collègues de l'avertir, si dans leur hôtel se trouve Georges Drivas, sujet grec ou turc, négociant en tabac, et conseille de ne pas faire crédit.

Vient de paraître

le

MANUEL DE DROIT CIVIL

à l'usage de l'hôtelier suisse

publié à la demande et sous les auspices de la Société Suisse des Hôteliers, par le Dr. B. Feuersenger, Bâle; édition française par le Dr. O. Leimgruber, Berne. Prix Fr. 5.-. Les commandes sont reçues par le Bureau central de la Société Suisse des Hôteliers, Bâle (compte de chèques postaux V 85).

Offene Stellen * Emplois vacants

Für Inserate bis zu 3 Zeilen werden berechnet. Erstmalige Insertion (bis zu 6 Zeilen) ... Jede ununterbrochene Wiederholung ... Mehrzeilen werden bei der erstmaligen Insertion mit je 50 Cts. und bei Wiederholungen mit je 25 Cts. Zuschlag berechnet. Die Spesen für Beförderung eingehender Offerten sind in den Preisen für Nichtmitglieder inbegriffen. Belegnummern werden nur an Nichtabonnenten und nur nach der ersten Insertion verabfolgt.

Chef-cuisinier est demandé par bonne famille anglaise pour aller à Sierra-Leone (Afrique). Préférence Suisse française, au moins 30 à 35 ans. Ecrite à Mme. Wilkinson, Hotel Richmond, Genève. 1571.

Commis de cuisine est demandé pour le Picaadilly Hotel & London. Gages 25 sh. à 35 sh. Bianchi; voyage aux frais de l'ouvrier. Ecrite à Mr. Victor (chef), Picaadilly Hotel, Londres. 28

Chef de cuisine et **Kellner-Gouvernante**; 1 Auto-Chauffeur et 1 Kellner-Rechercher. Offerten unter Chiffre Z. F. 4667 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. 479

Chef de cuisine fort soigné, en service d'hôtel, à l'hôtel de l'Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. 479

Chef de cuisine fort soigné, en service d'hôtel, à l'hôtel de l'Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. 479

Chef de cuisine fort soigné, en service d'hôtel, à l'hôtel de l'Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. 479

Stellengesuche * Demandes de places

Bis zu 6 Zeilen. Jede Mehrzeile 25 Cts. Zuschlag. Schweiz Ausland

Erstmalige Insertion (bis zu 6 Zeilen) ... Jede ununterbrochene Wiederholung ... Die Spesen für Beförderung eingehender Offerten sind in obigen Preisen inbegriffen. Postmarken werden an Zahlungssatz nicht angenommen. - Vorausbezahlung erforderlich. Kostentfreie Einzahlung in der Schweiz an Postchekobureau V. K. S. Annoncen- und Adressat. Nachbestellungen ist die Inserat-Chiffre beizufügen. Belegnummern werden nur an Nichtabonnenten und nur nach der ersten Insertion verabfolgt.

Bureau & Lingerie. Bureauvolontärin. Gewandte, seriöse Tochter sucht passende Stelle. Spricht deutsch, franz. und englisch. Ch. 974

Demoselle de bureau. Connaissant la partie et de toute confiance, cherche place de suite ou pour la saison dans hôtel de montagne de préférence. Courtois et références à disposition. Ecrite sous V 3164 à S. A. Suisse de publicité Haenstein & Vogler, Lausanne. 27

Instituteur (Schweizer). millitärfach, fach- und sprachkundig, mit f. Referenzen, sucht passende Stelle bei bescheidenem Ansehen, event. auch als Sekretär. Offerten unter Chiffre K. 2060 an die Ann.-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, Limmattalquai 34. 441

Secrétaire-demoselle. Suisse française, présentant bien, possédant belle écriture, au courant des langues et de chaque comptabilité, ainsi que réception, machine à écrire, désire place à l'année dans bon hôtel, si possible pour de suite. Pourrait aussi surveiller le service de salle ou aider à la maîtresse de maison. Chiffre 989

Saallochter (II.) Gebildete Tochter, deutsch, französisch u. englisch sprechend, sucht Stelle als erste Saallochter oder Gouvernante in besseres Hotel. Chiffre 13

Saalonvolontär. Junger Mann, deutsch, franz., englisch und Italien sprechend, mit praktischem Vorkenntnissen im Service, gegenwärtig Schüler einer Hotelfachschule, wünscht sich im August und September in Saal eines guten Hauses zu beschäftigen, um im Oktober seine Studien in der Hotelschule fortzusetzen. Chiffre 990

Saalonvolontärin. 20jährige, seriöse Tochter sucht Stelle in gutes Hotel (Höhenkurort). Chiffre 991

Serviertochter. Intelligente Tochter, der 3 Hauptsprachen S. m. tüchtig, im Saal- und Restaurationservice tüchtig, mit Bureauarbeiten vertraut, sucht Stelle in besseres Hotel oder Restaurant. Zeugnisse zu Diensten. Chiffre 9

Serviertochter. Junge Tochter, im Nähen und Servieren bewandert, sucht Stelle in Hotel oder Pension. Chiffre 998

Bains, Cave & Jardin.

Kellnermeister. tüchtig und solid, millitärfach, mit guten Zeugnissen und Referenzen, sucht Jahresstelle. Offerten unter Chiffre Z. F. 2981 befördert die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, Limmattalquai 34. 453

Gouvernante. tüchtige, erfahrene Hotelgouvernante, deutsch, franz., engl. und Italien, gut präsentierend, energisch, selbständig, sucht passende Vertranstellung. Jahresstelle bevorzugt. Chiffre 116

Gouvernante (Anfängerin). Junge, energische Tochter sucht Stelle als angehende Gouvernante in nur erstklassiges Haus. Chiffre 112

Heizer-Reparateur sucht Stelle in Hotel oder Wäscherei. Zeugnisse zu Diensten. Chiffre 1000

Hotel-Schreiber. tüchtig im Polieren von Möbeln, sucht Stellung. Würde auch andere Arbeit übernehmen. Zeugnisse erstklassigen Häusern. Chiffre 999

Junge Tochter (Schwedin), gut deutsch sprechend, mit Vorkenntnissen im Französischen, Abwechslung eines Halbjahreskurses in einer Hotelschule, wünscht auf künftigen Herbst in der französischen Schweiz Posten neben Gouvernante. Würde auch in Bureau aussteifen. Chiffre 997

Avis.

Die Einsender von Bewerbungsschreiben werden hiermit wiederholt aufgefordert, ihren Offerten nur Photographien in Visitformat, möglichst aufgezogen, beizufügen. Für eingesandte Originalzeugnisse übernimmt die Expedition keine Verantwortung. Antwortmarken, die ihren Zweck erreichen sollen, werden am vorteilhaftesten auf das Bewerbungsschreiben selbst, statt auf den Briefumschlag, lose angeheftet.

Secrétaire-Volontaire est demandée de suite. Offres avec références et photo à l'Hôtel Montreux, Lausanne. 458 (433)

Serviertochter. freundliche sprachkundige, gesucht für Hotelrestaurant in Zürich. Jahresstelle. Chiffre 1588

Salle & Restaurant.

Buffetdame oder Gouvernante-Generalstelle sucht tüchtiges, erfahrenes Fräulein. Deutsch und französisch perfekt sprechend. Prima Zeugnisse. Chiffre 52

Kellnerlehrling. Intelligenter Jüngling, 17 Jahre, mit Kenntnissen der französischen Sprache, auch etwas in Kellnerlehrling. Offerten unter Chiffre Z. G. 2967 befördert die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, Limmattalquai 34. 454 (429)

Oberkellner. Schweizer, 31 Jahre, der 3 Hauptsprachen mächtig, mit sämtlichen Bureauarbeiten und Reception vertraut, sucht passendes Engagement. Prima Referenzen des In- und Auslandes zu Diensten. Chiffre 994

Personalsachtochter. ges. Alters, im Hotelfach tüchtig und bewandert, arbeitend, sprachkundig, sucht auf dem Sommer Engagement. Passantenhotel bevorzugt. Prima Zeugnisse zu Diensten. Chiffre 975

Saallochter. Junge Tochter, intelligent, arbeitssam und tüchtig, sucht Stelle als Saallochter in besseres Hotel. Spricht etwas französisch. Chiffre 9

Etage & Lingerie.

Lingere. Gelehrte Weissnäherin sucht Stelle als Lingere oder Zimmermädchen, in Hotel oder Pension. War schon in Hotel I. Ranges tätig. Chiffre 11

Zimmermädchen. tüchtiges, die 3 Hauptsprachen sprechend, mit Zeugnissen aus ersten H. uers, sucht Stelle. Eintritt könnte sofort erfolgen. Chiffre 10

Loge, Lift & Omnibus. Concierge, sprachgewandter, tüchtiger, zuverlässiger Mann, mit guten Empfehlungen von Hotel ersten Ranges, militärisch, sucht Stellung als solcher oder auch als Conductor. Ch. 997

Portier-Conducteur. tüchtiger, zuverlässiger u. sprachkundiger Mann, ges. Alters, mit guten Empfehlungen, sucht baldmöglichst Saison- oder Jahresstelle. Chiffre 995

Zur gefl. Kenntnisnahme.

Wir ersuchen hiermit die Herren Prinzipale, die noch im Besitze nicht passender Offerten sind, um Rücksendung der noch bei ihnen lagernden Photographien und Zeugnisse. Zahlreiche Schriften von seiten der Angestellten legen uns nahe, dem Personal in Zukunft die Namen der säumigen Hotels bekannt zu geben, damit die so häufigen Reklamationen nicht mehr an uns gerichtet, sondern direkt vorgebracht werden können. Desgleichen werden die inserierenden Angestellten ersucht, ihnen zugehende Offerten in ihrem eigenen Interesse möglichst rasch zu beantworten.

Die Expedition der „Hotel-Revue“.